

THEMENFELD: SOZIALER ZUSAMMENHALT



KOMPETENZZENTRUM
SOZIALE INNOVATION
SACHSEN-ANHALT



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION

ESF
Europäischer
Sozialfonds



KOMPETENZZENTRUM
SOZIALE INNOVATION
SACHSEN-ANHALT

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Das wusste bereits der griechische Philosoph Heraklit und auch heute, rund 2.500 Jahre nach seinem Tod, scheint diese Annahme brandaktuell. Wir befinden uns in einer Zeit gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Umbrüche, die sich auf sämtliche Lebensbereiche auswirken. Dazu zählen der Demografische Wandel und der Umbau der Sozialsysteme, Wirtschafts- und Finanzkrisen, Einwanderung und Integration, Klimawandel, Globalisierung und Digitalisierung. Es kommt zu einer Bildung von Gesellschaften, die durch eine sprachliche, kulturelle und religiöse Pluralisierung gekennzeichnet sind.

Viele Prozesse haben sich beschleunigt, Gesellschaften wandeln sich. Daher ist die Frage, was der Kitt moderner Gesellschaften ist, von grundsätzlicher Bedeutung. Im wissenschaftlichen Diskurs hat sich als Antwort auf diese Frage das Konzept des sozialen Zusammenhalts als besonders tragfähig erwiesen.

Sozialer Zusammenhalt trägt dazu bei eine Gesellschaft lebenswert und zu einer freien und zugleich solidarischen Gemeinschaft zu machen. Sozialer Zusammenhalt tritt aus dieser Perspektive als Ressource auf, die den naturgemäß sozialen Charakter von Gesellschaften herausstellt und nicht Top-down installiert werden kann. Damit sozialer Zusammenhalt als Leitziel in der Gesellschaft etabliert werden kann, bedarf es einer Kooperation aus politischer Regelung und sozialer Selbststeuerung.

Sozialer Zusammenhalt ist demnach nicht nur eine gesellschaftliche Norm, sondern darüber hinaus ein empirischer Sachverhalt, welcher Aufschluss über den Zustand einer Gesellschaft geben kann. In Form von Beschreibungen und Analysen dieses Zustands werden hier innovative strukturelle und kulturelle Aspekte erfasst.

Mit den Wissenskarten stellen wir drei Themengebiete aus dem Bereich „Sozialer Zusammenhalt“ vor. Erkunden Sie auf den folgenden Karten die vielfältigen sozialen Innovationen aus diesem Bereich.

INHALT

GESELLSCHAFT IM WANDEL

Diversity Management
Disability-Mainstreaming
Integration von Migrant*innen
Silver Society
Gender Equality
Neo-Tribes
Generation Global
LOHAS

ZUSAMMENLEBEN IM WANDEL

Circular Society
Sharing Economy
Solidarische Landwirtschaft
Leerstand als Ressource nutzen
Co-Living
Hybride Städte
Progressive Provinz
Strukturwandel aktiv gestalten
Sinn-Ökonomie
Social Entrepreneurship
Chancenungleichheit vermindern
Bedingungsloses Grundeinkommen

TEILHABE IM WANDEL

Revolution der Partizipation
Good Governance
Zivilgesellschaftliches Engagement
Nachbarschaftshilfe
Regionale Daseinsvorsorge und
Mobilität
Service Learning
Living Labs
Public Science
Hackathon
Open Innovation



GESELLSCHAFT IM WANDEL

Moderne Gesellschaften sind zunehmend fragmentiert und diversifiziert. Mit zunehmender gesellschaftlicher Vielfalt kommt die Frage auf, wie diese den sozialen Zusammenhalt beeinflusst. Obwohl empirische Untersuchungen für Deutschland keine akute Erosion des sozialen Zusammenhalts nachweisen, ist das Stimmungsbild ambivalent. Auf der einen Seite steht die Befürchtung, dass eine Anerkennung von Vielfalt und die Vertretung aller Menschen in ihren Interessen zulasten anderer fallen könnte. Auf der anderen Seite wird Diversität und Vielfalt als wünschenswert angesehen und eher als Potenzial wahrgenommen. Gleichzeitig werden immer mehr soziale Gruppen in unserer Gesellschaft sichtbar, erheben ihre Stimme

und bestimmen das gesellschaftliche Leben aktiv mit. Hierzu gehören z. B. die wachsende Gruppe ältere und alte Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen oder Mitglieder der LGBTQI*-Community. Die Gesellschaft ist im Wandel und längst prägt eine zunehmende Vielfalt das Alltagsleben der Menschen in Deutschland.

Täglich begegnen wir einer Vielfalt an Lebensstilen, Weltanschauungen und kulturellen Einflüssen. Für einen starken sozialen Zusammenhalt, der alle Mitglieder in einer Gesellschaft einbindet, ist es daher eminent, andere Wertvorstellungen und Lebensweisen als gleichwertig anzusehen und zu akzeptieren.

Das strategische Vorgehen des **Diversity Managements (Vielfaltsmanagement)** verspricht eine Verankerung von Vielfalt sowohl auf institutioneller als auch auf organisatorischer Ebene. Ein Teil davon ist das **Disability-Mainstreaming**, das den Wunsch nach Sichtbarkeit und Anerkennung von Menschen mit Beeinträchtigungen artikuliert und eine Entmarginalisierung fordert.

Durch die **Integration von Migrant*innen** soll, oftmals aus einer Graswurzelbewegung heraus, ein gutes Zusammenleben in unserer Einwanderungsgesellschaft gestaltet werden.

Analog dazu wird unsere vielfältige Gesellschaft sensibler für die Bedarfe verschiedener Lebensphasen und Altersgruppen. Die **Silver Society** beschreibt eine alternde Gesellschaft, die ihr Bild von „Alter“ ändert.

Neben diesen demografischen Veränderungen hat sich in den letzten Jahren auch die Perspektive auf Geschlecht als gesellschaftliches Konstrukt diversifiziert. Vereint unter dem Sammelbegriff **Gender Equality** setzen sich Menschen für die Gleichberechtigung aller Geschlechter ein und fordern die

Abschaffung diskriminierender, patriarchaler Strukturen. Allgemein haben sich Identifikationsmuster infolge der Individualisierung gewandelt. Weltweit entstehen Interessengemeinschaften, sogenannte **Neo-Tribes**, die sich über nationale Grenzen hinwegsetzen. Besonders die **Generation Global** als neue Generation, die geprägt von Globalisierungs- und Digitalisierungsprozessen heranwächst, läutet ein Zeitalter der Hyperlokalität und des Weltbürgertums ein, für das Pluralismus charakteristisch ist.

Ganz im Sinne der **LOHAS (Lifestyles of Health and Sustainability – Lebensstil für Gesundheit und Nachhaltigkeit)** scheint sich außerdem der Trend der Neo-Ökologie auszubreiten und ist eines von vielen Beispielen für den Wertewandel postmoderner Gesellschaften.



Der Diversity Management Ansatz hat seine Ursprünge in der Unternehmenslandschaft. Dabei handelt es sich um ein Organisationskonzept, bei dem Vielfalt nicht als potenzieller Konfliktherd, sondern als Ressource aufgefasst wird. Gezielt sollen sowohl die Interessen benachteiligter Gruppen, aber auch Vielfalt im Allgemeinen, in Organisationen, Zusammenschlüssen und Institutionen gefördert werden. Der Fokus liegt auf sechs Merkmalen, die auf das Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG) zurückgehen: Ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion, Behinderung, Alter und sexuelle Identität. Diversity Management setzt auf die unterschiedlichen Perspektiven, Erfahrungen, Fähigkeiten und Potenziale von Personen als Bereicherung.

Nach Angaben der Charta der Vielfalt haben bislang zwei Drittel der Unternehmen in Deutschland noch keine Maßnahmen im Diversity Management umgesetzt. Zukünftig planen 19 % der Unternehmen konkrete Maßnahmen. Jedoch sind über 65 % der Befragten überzeugt, dass Diversity Management der eigenen Organisation Vorteile bringen würde.

Betrachtet man die Umsetzung von Diversity-Maßnahmen in Organisationen in Deutschland, lässt sich eine deutliche inhaltliche Priorität erkennen: Die Flexibilisierung von Arbeitssituationen. Am häufigsten werden Maßnahmen zur generellen Arbeitszeitflexibilisierung (29 %), Flexibilität in Ausnahmesituationen (21 %) und zur Flexibilisierung des Arbeitsortes (19 %) umgesetzt. Damit hat in deutschen Unternehmen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine hohe Priorität. In Themen wie sexuelle Orientierung und Identität (60 %) oder Religion und Weltanschauung (52 %) wird mehrheitlich kein Handlungsbedarf gesehen (Charta der Vielfalt 2016).

Charta der Vielfalt



Die Charta der Vielfalt ist eine Arbeitgeberinitiative zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen und Institutionen. Ziel der Initiative ist es, die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Vielfalt in der Arbeitswelt in Deutschland voranzubringen. Teilnehmende Organisationen verpflichten sich selbst, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen ist und allen Mitarbeiter*innen, unabhängig von Alter, ethnischer Herkunft und Nationalität, Geschlecht und geschlechtlicher Identität, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung, sexueller Orientierung und sozialer Herkunft, gleichberechtigte Wertschätzung ermöglicht. Das Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie (IPB) in Halle (Saale) unterzeichnete 2017 die Charta der Vielfalt und fördert aktiv eine vielfältige und gleichberechtigte Personalpolitik. Seit 2010 trägt das IPB das Total E-Quality Prädikat, das die Gleichstellungspolitik und das offene Arbeitsumfeld auszeichnet. Das gelingt dank fairer Arbeitsbedingungen für alle Mitarbeiter*innen.



Im Grundgesetz ist festgelegt, dass niemand aufgrund seiner Behinderung in Deutschland benachteiligt werden darf (Art. 3 III S. 2 GG). Dieses Benachteiligungsverbot wird zudem durch das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) gestützt. Dennoch erfahren Menschen mit Beeinträchtigung im Alltag Diskriminierung und sind mit Herausforderungen konfrontiert.

Disability-Mainstreaming hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebenssituationen und Interessen von Menschen mit Beeinträchtigungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen sichtbar zu machen und zu berücksichtigen. Dieses Vorhaben entspricht einer Forderung nach sozialer Teilhabe, Wahrnehmung und Wertschätzung von Verschiedenartigkeiten und Differenzen. Zielstellung des Vorhabens ist es, Voraussetzungen zu schaffen, die Menschen mit Beeinträchtigungen gleiche Chancen und Möglichkeiten einer umfassenden Teilhabe einräumen und die Akzeptanz von Gruppen, die bisweilen in einem konkreten Lebensraum nicht anspruchsberechtigt waren, zu erhöhen.



Nach Angaben des Mikrozensus des Statistischen Bundesamts 2019 zur Lebenslage behinderter Menschen lebten im Jahr 2019 in Deutschland 10,4 Millionen Menschen mit einer amtlich anerkannten Behinderung in Privathaushalten. Das ist im Durchschnitt gut jeder achte Einwohner (13 %). In Sachsen-Anhalt selbst leben nach Angaben des Statistischen Landesamts 2020 acht Prozent der Bevölkerung mit einer Schwerbehinderung (Grad der Behinderung von 50 % und mehr). Mit 57 % ist die Mehrzahl von ihnen 65 Jahre und älter. Drei Prozent sind jünger als 18 Jahre. Der Dritte Teilhabebericht der Bundesregierung zeigt, dass mehr Menschen mit Schwerbehinderung arbeiten, immer mehr Barrieren in Bus und Bahn abgeschafft werden und die Wahlbeteiligung steigt. Vieles hat sich in der Lebenslage von Menschen mit Beeinträchtigungen verbessert. Dennoch gibt es nach wie vor zahlreiche Bereiche, in denen es Gleichberechtigung und Teilhabe auszubauen gilt.

Örtliches Teilhabemanagement



Das Örtliche Teilhabemanagement in Sachsen-Anhalt fördert als erstes Landesprogramm seiner Art die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in den Landkreisen und Kommunen Sachsen-Anhalts. Teilnehmende Projektpartner werden durch sogenannte Teilhabemanager*innen bei ihrer individuellen Teilhabeplanung sowie der Erstellung kommunaler Aktionspläne unterstützt, die Maßnahmen zur Umsetzung eines inklusiven Gemeinwesens formulieren und Barrierefreiheit auf allen Ebenen vorantreiben.

Inklusive Bildung Sachsen-Anhalt



Das Projekt Inklusive Bildung Sachsen-Anhalt bildet Menschen mit einer kognitiven Behinderung zu Bildungsfachkräften aus, damit sie als Expert*innen in eigener Sache an Fach- und Hochschulen unterrichten können. In Seminaren, Vorlesungen, Workshops oder Vorträgen schulen sie (angehende) Lehr-, Fach- und Führungskräfte. Dabei klären sie über die Lebens- und Arbeitssituation von Menschen mit Beeinträchtigungen, ihre spezifischen Bedarfe und die Chancen der Inklusion auf.



Spätestens seit der Jahrtausendwende manifestiert sich die zunehmende Globalisierung des gesellschaftlichen Lebens in stark zunehmenden Migrationsbewegungen. Viele Menschen finden in der Bundesrepublik ein dauerhaftes Zuhause und beeinflussen mit ihrer Kultur, Sprache und Religion das Zusammenleben in Deutschland.

Um nicht in einen Zustand der Exklusion oder Separation zu geraten und um gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) in Form von Rassismus, Extremismus und Diskriminierung entgegenzuwirken, entstehen bundesweit Einzelinitiativen und Bündnisse, die gemeinsam einen Prozess der Annäherung, gegenseitiger Auseinandersetzung, Kommunikation und der Übernahme gemeinschaftlicher Verantwortung vorantreiben. Der Entwurf der Integration steht dem der Assimilation (völlige Anpassung) gegenüber und verlangt nicht nach dem Ablegen der ursprünglichen Kultur und Identität, sondern strebt vielmehr ein friedliches Miteinander auf Augenhöhe an.



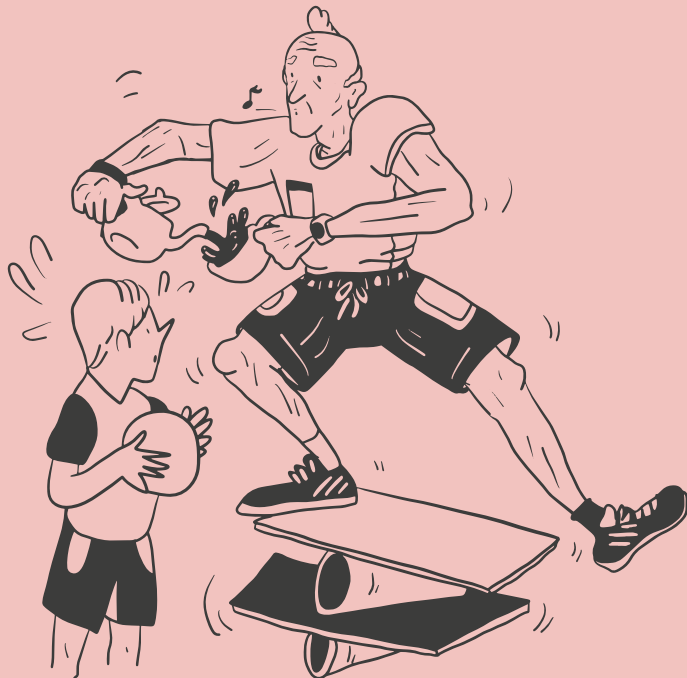
Nach Angaben des Statistischen Landesamts Sachsen-Anhalt ist die Zahl der Ausländer*innen 2020 um 3 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Erfassungen des Ausländerzentralregisters zufolge lebten am 31.12.2020 insgesamt 119.845 Ausländer*innen in Sachsen-Anhalt. Damit leben nun rund 1 % der insgesamt 11.432.460 in Deutschland ansässigen Ausländer*innen in Sachsen-Anhalt.

Fremdenfeindlichkeit ist das ausschlaggebendste Motiv für die Begehung rechtsextremistischer Gewalt. Der Anteil von Gewalttaten mit fremdenfeindlicher Motivation an der Gesamtzahl rechtsextremistischer Gewalttaten ist durch den größeren Flüchtlingszuzug der letzten Jahre bundesweit gestiegen. Während ihr Anteil 2014 noch 52 % betrug, stieg er 2015 auf 65 % und 2016 auf 74 %. Trotz eines Rückgangs der Asylbewerberzahlen blieb der Anteil fremdenfeindlicher Gewalttaten in den Jahren 2017 und 2018 konstant hoch (2017: 73 %, 2018: 76 %) (Bundesverfassungsschutzbericht 2018).

ZEMIGRA



Das Zentrum für Migration und Arbeitsmarkt Sachsen-Anhalt (ZEMIGRA) ist eine landesweite Informationsstelle zu Fragen rund um das Thema Arbeitsmarktintegration von zugewanderten Menschen. Das virtuelle Zentrum richtet sich an regionale und kommunale Akteur*innen, ehrenamtlich Engagierte sowie Verwaltungsmitarbeiter*innen und Unternehmen im Land Sachsen-Anhalt, die im Kontext Migration und Arbeitsmarkt tätig sind. ZEMIGRA möchte die Akteur*innen durch vielseitige Angebote zum einen in ihrem Engagement unterstützen und sie zum anderen stärker untereinander vernetzen. Ziel ist es, die Transparenz, Effektivität und Effizienz bestehender Fördermöglichkeiten, Unterstützungsangebote und sonstiger Bemühungen zur Arbeitsmarktintegration zu erhöhen.



Weltweit werden Menschen älter und bleiben gleichzeitig länger fit. Der Begriff Silver Society beschreibt eine Gesellschaft, die ihre Perspektive auf „Alter“ ändert. Es kommt zu neuen Anforderungen an die soziale Infrastruktur und der Begriff der Intergenerationalität, also die Interaktion zwischen Menschen verschiedener Generationen, wird zunehmend wichtiger.

Nie zuvor waren ältere Menschen so gesund, so gut ausgebildet und verfügten über ein so großes Spektrum an Kompetenzen und Interessen wie heute. Für eine kohärente Gesellschaft brauchen wir das Wissen und die Mitverantwortung älterer Menschen und müssen gleichzeitig aktiv für ihre Interessen eintreten. Neue Formen des Miteinanders zwischen den Generationen gewinnen an Bedeutung.



Das Bundesland Sachsen-Anhalt wird in den kommenden Jahrzehnten im Ländervergleich besonders stark von den Folgen des demografischen Wandels betroffen sein. Bereits im Jahr 2035 werden laut der siebten regionalisierten Bevölkerungsprognose mehr als 34 % der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt 65 Jahre und älter sein. Vor diesem Hintergrund gilt es, technologische und soziale Innovationen zu entwickeln, die die Potenziale einer alternden Gesellschaft aufgreifen und fördern sowie ältere Bürger*innen darin unterstützen, so lange wie möglich Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Wissenskarten ALTER



In den Wissenskarten „Alter“ fokussiert das Kompetenzzentrum Soziale Innovation Sachsen-Anhalt (KomZ) zahlreiche innovative Trends und sozial innovative Projekte in Sachsen-Anhalt. Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels stellt die Silver Society mit ihren **Golden Mentors** für Unternehmen eine wichtige Gruppe dar. Durch ihr Wissen können sie wichtige Funktionen eines Mentors für junge Arbeitskräfte in Unternehmen übernehmen und die Weitergabe von unternehmensspezifischen Wissen und Erfahrungen gewährleisten. **Lebenslanges Lernen** und das Lernen von und miteinander in immer neuen Lernformaten wird unsere Gesellschaft und ihre Wissenskultur auch zukünftig prägen. **Autonomie im Alter** ist dabei ein dynamisches Konzept, das allen im Alter eine individuelle Bedeutung, wie das Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit, ein Leben in Freiheit und körperliche Unversehrtheit zuschreibt. Mit einem verstärkten Fokus auf Gesundheit erlebt eine ganze Generation von Senior*innen neue Perspektiven für ihren Ruhestand. So wandelt sich der Zeitgeist zum **Pro-Aging**, in dem Altern weniger stigmatisiert ist.



Die Emanzipation der Frauen, die vor mehr als 100 Jahren begann und mit dem Frauenwahlrecht einen wichtigen Durchbruch erzielte, setzt sich im 21. Jahrhundert fort. Noch immer stehen Menschen dafür ein, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und diskriminierende Strukturen zu überwinden, um Freiheit und Gleichheit für alle Geschlechter zu erreichen. Denn seitdem Frauen begonnen haben, um ihre Rechte zu kämpfen, haben sie bereits neue Ziele erreicht, sich größere Unabhängigkeit erarbeitet und damit auch neue Chancen erschlossen, erfahren jedoch weiterhin strukturelle Benachteiligung. Die Situation von Menschen, die sich nicht einer binären Geschlechtseinteilung zuordnen, ist noch problematischer.

Unter dem Begriff Gender Equality werden Gleichbehandlung und Geschlechtergerechtigkeit eingefordert. Er findet sich sogar als fünftes Nachhaltigkeitsziel unter den Zielen für nachhaltige Entwicklung der UN wieder (Sustainable Development Goals).



Betrachtet man die Bevölkerungszusammensetzung für Deutschland, so erschließt sich ein ausgewogenes Bild: Der Männer- und Frauenanteil ist ungefähr gleich groß. Doch betrachtet man das Verhältnis zwischen den Geschlechtern in Machtpositionen, zeigt sich ein deutliches Ungleichgewicht zu Ungunsten der Frauen. Das ist in Wirtschaft und Politik zu beobachten, aber auch in der Wissenschaft. Während sich im Studium der Frauen- und Männeranteil ungefähr die Waage hält, ändert sich dies im weiteren Qualifikations- und Karriereverlauf. Insbesondere ab der Promotion fällt der Anteil an Frauen geringer aus. Das Statistische Bundesamt hat gezeigt, dass im Wintersemester 2019/2020 insgesamt 54.406 Studierende an den Hochschulen in Sachsen-Anhalt eingeschrieben waren. Darunter waren 26.907 weibliche Personen, also etwas weniger als die Hälfte. Richtet man den Blick jedoch auf die Führungspositionen in der sachsen-anhaltischen Hochschullandschaft, fällt das Ergebnis weniger ausgeglichen aus: Der Frauenanteil in der Professorenschaft in Sachsen-Anhalt lag im Jahr 2019 bei knapp 23 % und von 64 Plätzen in den Hochschulräten sind nur 15 Posten mit Frauen besetzt.

FEM POWER Sachsen-Anhalt



FEM POWER ist ein landesweit initiiertes Programm zur Förderung und Herstellung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in Wissenschaft und Forschung in Sachsen-Anhalt. Ziel des Programms ist es, die Teilhabe von Frauen auf allen Ebenen der beteiligten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen – insbesondere auf bestimmten Karrierestufen oder in bestimmten Fächern sowie in Gremien und auf Führungspositionen in Wissenschaft und Forschung – zu erhöhen und hierdurch mehr Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu erreichen.



In ihrem Bericht zum gesellschaftlichen Zusammenhalt betrachtet die Bertelsmann Stiftung Verbundenheit als eine zentrale Dimension, die sozialen Zusammenhalt bestimmt. Nur wenn sich Menschen als Teil eines Kollektivs wahrnehmen und sich ihrem Gemeinwesen verbunden fühlen, kann – so die Stiftung – ein starker sozialer Zusammenhalt gebildet werden.

Durch Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung verändern sich klassische Gesellschaftsstrukturen und traditionelle Identifikationsmuster. Weltweit bilden sich Communitys, Interessengemeinschaften und Kollektive. Diese Zusammenschlüsse werden als Neo-Tribes bezeichnet. Sie entwickeln Schemata von Regeln, Werten und kulturellen Ritualen, die dem postmodernen Lebensstil angemessen sind und sich über nationale Grenzen hinwegsetzen. Mitglieder eines Neo-Tribes verbindet ein starkes Wir-Gefühl, das temporär begrenzt oder unbegrenzt stattfindet und nur einzelne Lebensbereiche oder die gesamte Lebensgestaltung berührt.



Im Bundesprofil für gesellschaftlichen Zusammenhalt der Bertelsmann Stiftung hat Sachsen-Anhalt einen Wert von 79 von 100 (maximaler Zusammenhalt) im Bereich „Identifikation mit dem Gemeinwesen“ und rangiert damit bundesweit an dritter Stelle. Auch nach Angaben des Sachsen-Anhalt Monitors 2020 scheint das Bundesland Sachsen-Anhalt weiterhin eine wichtige Bezugsgröße für hierlebende Menschen zu sein. 35 % der Befragten fühlen sich sehr stark und weitere 46 % ziemlich stark mit Sachsen-Anhalt verbunden und das obwohl in sogenannten „Bindestrichländern“ die Verbundenheit häufig vergleichsweise niedriger ausfällt als in traditionellen Bezugsräumen wie bspw. in Sachsen oder Thüringen.

Ökodorf Sieben Linden



Im Ökodorf Sieben Linden in Beetzendorf (Altmarkkreis Salzwedel) leben etwa 100 Erwachsene und 40 Kinder in einer ganzheitlichen Gemeinschaft mit dem Ziel nachhaltige Lebensstile zu verwirklichen, die den ökologischen Fußabdruck deutlich verringern. Innerhalb dieser Gemeinschaft steht eine gelebte Wir-Kultur und ein aktives Miteinander im Vordergrund, die eine zukunftsfähige Lebensweise unter Einbeziehung der vier Dimensionen Ökologie, Soziales, Kultur und Ökonomie ermöglichen.



Während politisches Handeln zwar weiterhin in nationalen Grenzen stattfindet, überschreiten Märkte, Folgen des Klimawandels, Migration und elektronische Massenkommunikation diese längst.

Dementsprechend wächst gerade eine Generation heran, deren Leben geprägt von beschleunigten und komplexen Wandlungsprozessen ist. Wie keiner anderen Generation zuvor, steht der Generation Global eine Fülle an Informationskanälen und Entfaltungsmöglichkeiten zur Verfügung. Social Media, Digitalisierung und Konnektivität: Generation Global organisiert sich aus den verschiedensten Beweggründen in den unterschiedlichsten Teilen der Welt, sodass hyperlokale Projekte und Initiativen zum Ausdruck eines neuen Weltbürgertums werden. Verbundenheit und Zusammenhalt bekommen supranationale Dimensionen und führen zu transnationalen Interaktionsmustern und Netzwerken, die weit über die Grenzen der eigenen Heimat hinausreichen.



Der 7. Kinder- und Jugendbericht des Landes Sachsen-Anhalt zeigt, dass junge Menschen durch digital-vernetzte Medien einen Ermöglichungsraum von Jugend erfahren, in dem Kernherausforderungen bearbeitet werden können. Fast alle befragten Jugendlichen (98 %) haben die Möglichkeit, bei sich zuhause Internet zu nutzen und lediglich vier Prozent gaben an, nicht täglich im Internet zu sein. 80 % der Befragten nutzen das Internet häufig oder sehr häufig, um zu chatten oder online zu telefonieren. Gleichzeitig löst sich die Generation Global zunehmend von einem materialistischen Denken und wird empfänglicher für soziale Gerechtigkeit. Besonders globale Herausforderungen scheinen in den Köpfen der Jugend präsenter zu sein. 84 % der Befragten gaben an, den Frieden in der Welt zu sichern, sei ein wichtiges politisches Ziel. Auch die Stärkung der Menschenrechte (87 % wichtig oder sehr wichtig) und die Gleichbehandlung von Männern und Frauen (84 % wichtig oder sehr wichtig) stehen für die Befragten ebenfalls an der Spitze wichtiger politischer Ziele. Die Shell-Jugendstudien zeigen: Machten sich Jugendliche früher noch Gedanken um Drogenprobleme und Arbeitslosigkeit, rücken heute globale Herausforderungen in den Vordergrund.

globalista



Das Qualifizierungsprogramm globalista der Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung unterstützt zurückgekehrte „global freiwillig Engagierte“ beim Ankommen, also Personen die sich im Ausland engagierten und nun mit einem wertvollen Wissensschatz nach Deutschland zurückkehren. Ziele von globalista sind, den Wissenstransfer von „Süd nach Nord“ zu befördern, Vermittlungsformen für eine global orientierte Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln sowie einen interkulturellen Kompetenzgewinn für junge Menschen anzustoßen. Zur Umsetzung dieses Vorhabens entstehen in partizipativ angeleiteten Layout-, Schreib- und Journalismus-Werkstätten diverse Publikationen.



Nachhaltigkeit gilt als die Chiffre für eine bessere Welt. Die Erde als abgeschlossenes Ökosystem verfügt nur über beschränkte Wachstumsmöglichkeiten, weshalb immer mehr Verbraucher*innen aber auch Unternehmer*innen beginnen, den Wachstumsgedanken zu hinterfragen. Wichtiger erscheinen stattdessen eine gerechte Umverteilung von Ressourcen, neue Wohlstandsmodelle sowie tiefgreifende Beteiligungs- und Demokratisierungsprozesse. Nachhaltigkeit wird zu einem zentralen Handlungsprinzip moderner Gesellschaften, welche nicht nur die eigenen Bedürfnisse berücksichtigen, sondern auch im Zuge eines gesellschaftlichen Verantwortungsbewusstseins die der Mitmenschen und künftigen Generationen. Das Akronym LOHAS (nach engl. Lifestyles of Health and Sustainability) kommt aus der Marktforschung und beschreibt eine Gruppe von Personen, denen die Prinzipien der Nachhaltigkeit sowie Gesundheitsbewusstsein und -vorsorge besonders wichtig sind.

Unternehmen sind potenzielle Treiber (Enabler) des Wandels und können damit zu Akteuren des gesellschaftlichen Geschehens werden. Die Sensibilität für die Integrität von Unternehmen steigt an. So machen Konsumenten ihre Kaufentscheidung immer häufiger davon abhängig, ob Unternehmen nachhaltig handeln. Sinn-Stiftung und Wertebewusstsein werden zu zentralen Themen.

Die aktuelle Studie "Nachhaltigkeit im Fokus" des Marktforschungsinstituts Rothmund Insights zeigt, dass die große Mehrheit der Verbraucher*innen (89 %) sich wünscht, dass Unternehmen in Zukunft nachhaltiger und umweltgerechter wirtschaften. Aktuell macht die Zielgruppe der "Aktiv Nachhaltigkeitsbewussten" bereits 42 % aller Verbraucher*innen in Deutschland aus – Tendenz steigend.

Unverpackt

Das Konzept plastikfreier Läden ist so einfach wie zukunftsweisend: Es spart viele Plastikverpackungen, die unter hohem Energieaufwand produziert werden, nur um kurz nach dem Einkauf im Müll zu landen. Zudem landen jährlich global mehrere Tonnen Plastik in den Meeren und Ozeanen. In einem Unverpackt-Laden füllen Kunden ihre Waren selbst ab, bringen ihre Verpackungen selbst mit oder leihen sich wiederverwendbare Gefäße. In Sachsen-Anhalt gibt es bislang drei Unverpackt-Läden. Der neueste öffnete Anfang 2020 in Stendal.

Stendal: MY Unverpackt - Manufaktur für Tee, Gewürze & Unverpacktes



Magdeburg:
Frau Ernas loser LebensMittelPunkt



Halle (Saale): abgefüllt





ZUSAMMENLEBEN IM WANDEL

Das Zusammenleben von Menschen wird durch das Umfeld geprägt, in dem sie leben. Dieses Umfeld wiederum ist der Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen. Besonders seit dem Fall der Mauer und dem anschließenden politischen Systemumbruch im Osten Deutschlands, aber auch infolge der Globalisierung, haben sich die äußeren Umstände moderner Gesellschaften und somit auch das Zusammenleben von Menschen deutlich verändert. Globale Vernetzung, Bevölkerungswachstum und Abhängigkeiten: Die Auswirkungen der Globalisierung sind besonders durch das Krisenjahr 2020 so evident wie nie in das Bewusstsein der Bevölkerung gerufen worden. Die Folgen der Corona-Pandemie haben gezeigt, dass Globalisierungsprozesse nichts

abstraktes mehr sind, sondern tagtäglich unser Leben beeinflussen.

Sozialer Zusammenhalt nimmt an dieser Stelle die Rolle einer multidimensionalen Ressource von Gesellschaften ein und beschreibt die Qualität des Miteinanders in einem Gemeinwesen. Die moderne Gesellschaftsordnung wird zunehmend komplexer und Menschen sind gefordert, ein Miteinander vor Ort aktiv zu gestalten, um unterschiedliche Interessen ausgleichen zu können und den sozialen Zusammenhalt zu reaktivieren, zu stärken oder zu erhalten.

Es entstehen neue Formen der Gegenseitigkeit und der Weg zu einem nachhaltigen Gesellschaftswandel im Sinne der **Circular Society** wird bereitet. So eröffnet beispielsweise die aufkommende Kultur des Teilens - die **Sharing Economy** - eine Vielzahl nachhaltiger Perspektiven und bringt gleichzeitig soziale Interaktionen hervor. Ähnliches verspricht der Ansatz der **Solidarischen Landwirtschaft**, indem Lebensmittel nicht mehr über den Markt, sondern in einem eigenen Wirtschaftskreislauf veräußert werden.

Die **Nutzung von Leerstand** wird zu Experimentierräumen für ein besseres und ökologischeres Miteinander. Und auch Wohnen wird in **Co-Living**-Projekten zunehmend gemeinschaftlich organisiert. Die Stadt als zentraler Lebensraum von Menschen braucht im Zuge eines zunehmenden Wertepluralismus innovative Strategien für den Wandel der gesellschaftlichen Organisation. **Hybride Städte** und **Progressive Provinzen** versuchen diesen unterschiedlichen Anforderungen als Orte der gesell-

schaftlichen Organisation gerecht zu werden. Auch der **Strukturwandel** als Teil der postsozialistischen Transformation wirkt sich in Sachsen-Anhalt auf das gesellschaftliche Miteinander aus.

Der Wertewandel, den westliche Gesellschaften durchlaufen, schlägt sich in diesem Kontext besonders in einem Paradigmenwechsel hin zur gesellschaftlichen Verantwortungsübernahme nieder. Die **Sinn-Ökonomie** als neues Wirtschaftsideal wird durch das Streben nach Sinn und gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein angetrieben. Ähnliche Ansichten teilen **Social Entrepreneurs**: Wirtschaft soll neben ökonomischen Bestrebungen vor allem sozialen Zielen dienen.

Besonders vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie hat sich die Diskussion um ein universelles **Grundeinkommen** als Grundsicherung neu entfacht und verspricht soziale Ungleichheit und damit verbunden auch **Chancenungleichheit zu mindern** und die Qualität des Miteinanders zu verbessern.



Mittlerweile stimmen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in einem weitreichenden Konsens überein, dass der Übergang zu nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweisen notwendig ist. Folgerichtig wird eine sozial-ökologische Transformation angestrebt und so hat sich in Erweiterung des Konzeptes Circular Economy, also einer Kreislaufwirtschaft, der Begriff der Circular Society gebildet.

Ziel einer Circular Society ist es, lineare Muster zu durchbrechen und mit partizipativen Ansätzen kreislauforientiertes, und damit nachhaltiges Handeln in Wirtschaft und Gesellschaft zu verankern. Zirkularität wird hier zu einem wesentlichen Leit-, Strukturierungs- und Handlungsprinzip der Gesellschaftsebenen. So kann nicht nur Nachhaltigkeit gefördert, sondern auch sozialer Zusammenhalt gestärkt werden. Denn eine Circular Society beruht auf Kooperation, Beteiligung, dem Teilen von Wissen, Transparenz und Zugänglichkeit.



Gegenwärtige Wirtschaftsmuster folgen einer weitgehend linearen Logik: Ressourcen werden zu Dingen verarbeitet, die konsumiert und schließlich entsorgt werden. So entstehen jedoch umfassende Schäden: Klimawandel, Umweltverschmutzung und globale Ausbeutungslinien. Ständig wird neue Ware produziert und die Lebensdauer vieler Produkte verkürzt. Sie gehen schnell kaputt und sind (zumindest ohne Fachwissen) oft schwer zu reparieren. Daher landen viele Konsumgüter im Müll und werden durch neue Dinge ersetzt.

Die lineare Perspektive auf das Leben eines Produkts sorgt für große Müllmengen und steigenden Ressourcenverbrauch. In Sachsen-Anhalt verringert sich jedoch das jährliche Abfallaufkommen. Das Hausmüllaufkommen in Sachsen-Anhalt ist seit Jahren rückläufig, die Mengen an gesammelten Wertstoffen ebenso wie Bioabfällen steigen jedoch an (Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt). Bis 2025 soll das Hausmüllaufkommen pro Kopf in Sachsen-Anhalt weiter reduziert werden. Neben der Minderung des Abfallaufkommens fördert Sachsen-Anhalt die Schadstoffminderung und Reduzierung der Schädlichkeit von Abfällen.

Repair Cafés



Reparieren statt Wegwerfen lautet die Devise in einem Repair Café. Die Idee ist einfach wie wirksam: Repair Cafés sind Orte, an denen zu festgelegten Terminen versierte Hobbyhandwerker*innen zusammenkommen und gemeinsam defekte Geräte wieder instand setzen. Das mitgebrachte Gerät wird entweder durch fachkundige Handwerker*innen repariert oder Verbraucher*innen legen selbst Hand an und erfahren ergänzende Hilfestellung. Mit diesem Konzept vereint das Repair Café ein kreislauforientiertes, nachhaltiges sowie partizipatives Handeln und stärkt darüber hinaus den sozialen Zusammenhalt eines Quartiers oder einer lokalen Gruppe, denn diese Projekte leben vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch der Menschen vor Ort. In Sachsen-Anhalt finden sich Repair Cafés neben den großen Städten Magdeburg und Halle (Saale) auch in kleineren Städten wie Stendal oder Wernigerode. Darüber hinaus greifen Mitmachwerkstätten oder Maker-Spaces ganz ähnliche Konzepte auf, indem sie ebenfalls Werkzeuge und Arbeitsgeräte zur Reparatur, aber auch zur eigenen Konstruktion von Gebrauchsgegenständen bereitstellen.



Die Zukunft der Ressourcenverteilung zählt zu einer großen Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Die Aufkommen von Rohstoffen sind endlich und global ungleich verteilt. Es sind langfristige und innovative Konzepte von Nöten, die Nahräume ökologisch nachhaltig und sozial gestalten. Diese Formen des Teilens und Tauschens sind im ländlichen Raum oft bereits Usus und werden immer häufiger Teil urbanen Lebens. Sie werden zu Erscheinungsformen der Sharing Economy. Das Modell der Sharing Economy impliziert, dass materielle Güter und Ressourcen innerhalb einer Gesellschaft über ein Netzwerk geteilt werden. Die aufkommende Kultur des Teilens eröffnet eine Vielzahl neuer Perspektiven und bringt neue Formen der sozialen Interaktion hervor. Diese neuen Ansätze können sich wiederum im Kontext des sozialen Zusammenhalts als förderlich erweisen. So nennt der „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ der Bertelsmann Stiftung „soziale Netzwerke“ und „Solidarität und Hilfsbereitschaft“ als zwei zentrale Dimensionen für sozialen Zusammenhalt.

Eine Umfrage der Beratungsgesellschaft PwC hat gezeigt, wie beliebt das Konzept der Sharing Economy ist. Fast 40 % der in Deutschland befragten Personen gaben an, in den zwölf Monaten vor der Befragung Sharing Economy Angebote genutzt zu haben: Tendenz steigend.

Nach Angaben der Verbraucherzentrale (VZBZ 2015) ist mehr als jede(r) Zweite (53 %) der Meinung, eine Anschaffung lohnt sich nicht, wenn ein Gegenstand selten genutzt wird. Außerdem sehen 45 % der befragten Personen einen Grund darin, Dinge zu leihen statt sie zu kaufen: „weil es die Umwelt schont, weil weniger produziert werden muss“.

Ob Kleidung, Schuhe, technische/elektrische Geräte oder Spielzeug – es gibt fast nichts, was nicht zumindest nach Ansicht einiger Bundesbürger*innen auch gemeinsam nutzbar wäre. So liegt beispielsweise der Bekanntheitsgrad von Kleidertauschbörsen bereits bei 79 %, auch wenn bisher nur 13 % angaben diese zu nutzen.

Räubersachen



Wieso neu kaufen, wenn ich auch leihen kann? Dieser Leitfrage folgt das Sozialunternehmen Räubersachen in Halle (Saale), das ein Mietkonzept für ökologisch nachhaltige Kleidung für Babys und Kleinkinder entwickelt hat. Mit dieser Idee zeigt das Unternehmen einen Weg auf, bei dem Versorgung jenseits von Besitz funktioniert und soziale und nachhaltige Aspekte den Konsum von Ressourcen definieren. Kleidungsstücke können neu oder gebraucht zu unterschiedlichen Preisen für individuelle Zeitspannen gemietet werden. Gehen Kleidungsstücke einmal kaputt, werden sie in der hauseigenen Werkstatt repariert.



Immer mehr Bürger*innen schließen sich in Bündnissen zusammen und streben eine Lokalisierung bzw. Regionalisierung von Wirtschaftsstrukturen an, mit dem Ziel, eine erhöhte Einflussnahme zu erzeugen und komplexe und undurchsichtige Wirkungszusammenhänge oder Lieferketten zu durchbrechen. Im Vordergrund stehen hier Gemeinschaftsbildung und Kooperation, aber auch Verbundenheit.

Bei einer Solidarischen Landwirtschaft werden Lebensmittel nicht mehr über den Markt veräußert, sondern in einem eigenen durchschaubaren Wirtschaftskreislauf, der von Verbraucher*innen mit organisiert und finanziert wird. Auf diese Weise wird eine bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft gefördert und die regionale Lebensmittelversorgung gesichert. Es werden neue (Postwachstums-)Potenziale entfaltet und Impulse für die Gestaltung einer nachhaltigeren sowie lokalen Wirtschaftsstruktur gesetzt. Zudem entstehen hier neue Formen der Gegenseitigkeit und ein Erfahrungs- und Bildungsaustausch.



Der Situationsbericht des Deutschen Bauernverbands hielt fest, dass im Berichtsjahr 2018/19 der Selbstversorgungsgrad für Nahrungsmittel in Deutschland bei rund 89 % lag. Dabei fällt jedoch der Selbstversorgungsgrad je nach Produktgruppe recht unterschiedlich aus. Besonders importabhängig ist Deutschland im Bereich Obst und Gemüse. Der Selbstversorgungsgrad lag hier im Jahr 2019 für Gemüse gerade einmal bei 36 %, für Obst sogar lediglich bei 22 %. Sachsen-Anhalt konnte vom I. bis III. Quartal 2020 gegenüber dem Vorjahreszeitraum den Gesamtumsatz der Ernährungswirtschaft um +6 % steigern. Mit 18.939 tätigen Personen in 102 Betrieben ist die Nahrungs- und Futtermittelindustrie die beschäftigungsstärkste Branche in der sachsen-anhaltischen Industrie (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2020).

Solawi in Sachsen-Anhalt



Immer mehr Menschen wollen ihre Lebensmittel regional beziehen und einen stärkeren Bezug zur Produktion und zu Produzierenden aufbauen. Solidarische Landwirtschaften (Solawis) schaffen genau dies, indem sie Einblicke in die Lebensmittelerzeugung ermöglichen und Menschen zusammenbringen. Darüber hinaus führt eine feste Zahl an regionalen Abnehmer*innen zu einer Reduktion von Lebensmittelabfällen, Verpackungsmüll und verkürzten Transportwegen. Im Bundesländervergleich ist die Solawi-Dichte in Sachsen-Anhalt eher gering, dennoch finden sich verschiedene Landwirtschaften mit entsprechenden Abholstation im urbanen wie ländlichen Raum. Eine Landkarte aller Solawis in Sachsen-Anhalt und Deutschland stellt die Online-Plattform [ernte teilen](http://ernte-teilen.de) bereit. Interessierte finden hier auch Informationen über die Gründungen einer eigenen Solawi.



Aufgrund des demografischen Wandels sind viele Regionen in Deutschland und Sachsen-Anhalt von starken Schrumpfungsprozessen betroffen. Aus dem daraus entstehenden Leerstand ergibt sich jedoch enormes Potential: Denn analog zum Verstädterungsprozess wächst das Bedürfnis nach Naturerfahrung und Nachhaltigkeit sowie eine Zuwendung zum ländlichen Raum.

Nichtgenutzte, öffentliche Räume in Städten wie auch auf dem Land können auf vielfältige Weise bespielt, genutzt und angeeignet werden. Sie bieten wichtige Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung und Entfaltung, aber auch der Zusammenkunft und fördern die Entstehung kultureller, sozialer, grüner oder sportorientierter Freiräume. Insbesondere im ländlichen Raum ist ungenutzter Leerstand eine wertvolle Ressource, die in so mancher Stadt fehlt.



Die Stadtentwicklung Sachsen-Anhalts ist seit Jahren von einem zentralen Phänomen geprägt: Einwohnerschwund. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt sank seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 bis 2019 die Einwohnerzahl in Sachsen-Anhalt von über 2,8 Millionen Menschen auf knapp unter 2,2 Millionen. Das entspricht einem Rückgang von 24 %. Viele (kleinere) Städte Sachsen-Anhalts schrumpfen und bieten dadurch ein seltenes Potenzial. Was in anderen Städten oft fehlt, ist plötzlich zu viel da, nämlich Landschaft und Freiraum.

Der CBRE-Empirica-Leerstandsindex 2020 hat ergeben, dass für das Jahr 2019 der bundesweite marktaktive Leerstand bei drei Prozent, also ca. 603 Tausend. Geschosswohnungen lag. Mit acht Prozent Leerstand liegt Sachsen-Anhalt im Ländervergleich an erster Stelle.

Urbane Farm Dessau



Die Urbane Farm in Dessau probiert eine urbane Selbstversorgung mit Lebensmitteln auf Brachflächen in Dessau und hat einen Ort geschaffen, der von verschiedenen Generationen und sozialen Gruppen gemeinsam genutzt wird.

Künstlerstadt Kalbe (Milde)



Die Künstlerstadt Kalbe (Milde) verwandelt Leerstand in Künstler*innenateliers und bietet dabei günstigen Raum für Kreativschaffende. Bislang wurden 230 Stipendien an Künstler*innen aus aller Welt vergeben, 14 Wohnungen wieder regulär vermietet, ein alter Theatersaal reaktiviert sowie ein Kulturstammtisch gegründet.

Nudelfabrik in Zeitz



Viel Raum für Neues gibt es auch in Zeitz. Die „Nudel“, wie man das Gebäude unter den Zeitzer*innen nennt, ist eine ehemalige Teigfabrik, die bis 2016 leer stand und nun zu einem kooperativen Maker-Space umgebaut wurde.



Ein wachsender Anteil an Singlehaushalten, verbunden mit einer zunehmenden Anonymität in Städten wie auch ländlichen Regionen, erhöht das Risiko sozialer Vereinsamung und Isolation. Menschen leben weniger miteinander, sondern nebeneinander. Dabei ist gemäß dem Kohäsionsradar der Bertelsmann Stiftung für einen starken sozialen Zusammenhalt entscheidend, dass Menschen in ein intaktes soziales Netz eingebunden sind. Die Stärke eines solchen Netzes lässt sich wiederum an der Häufigkeit und Qualität von Interaktionen, z. B. mit Freund*innen oder Nachbar*innen, messen. Dieser Herausforderung entgegen sozial innovative Projekte wie das Co-Living. Hierbei handelt es sich um Projekte, die ein Wohnen im (urbanen) Raum gemeinschaftlich organisieren und den Ausbau eines sozialen Netzes fördern. In Anlehnung an den Coworking-Trend, bei dem Berufstätige genutzte Arbeitsflächen teilen, projiziert Co-Living dieses Lebensgefühl auf die Wohnwelt und verspricht dabei Flexibilität, Komfort und Gemeinschaft.

In Sachsen-Anhalt gibt es immer mehr Singlehaushalte. Zwischen 1991 und 2018 stieg die Zahl um mehr als die Hälfte auf rund 483.000 Personen. Damit wohnen 42 % der Menschen in Sachsen-Anhalt in einem Einpersonenhaushalt. In 38 % der Haushalte lebten zwei Personen, zwölf Prozent waren Dreipersonenhaushalte und acht Prozent wurden von vier und mehr Personen bewohnt (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt). Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt somit bei 1,88 Personen.

Gleichzeitig haben im November 2020 stattfindende nicht repräsentative Befragungen des MDR zum Thema Einsamkeit gezeigt, dass besonders in Folge der Corona-Pandemie 46 % der befragten Menschen aus Mitteldeutschland ein verstärktes Gefühl von Einsamkeit verzeichnen. Die Mehrheit der Befragten ist der Ansicht, dass die Einsamkeit in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren zugenommen hat (86 %). Fast ebenso viele (82 %) schätzen außerdem, dass Einsamkeit auch in Zukunft weiterhin zunehmen wird. Dementsprechend nehmen mehr als die Hälfte (59 %) Einsamkeit als großes Problem wahr. Weitere 23 % bezeichnen Einsamkeit sogar als sehr großes Problem.

Kloster Posa Zeitz



Das Kloster Posa in Zeitz und sein anliegendes Gelände wird vom Kultur- und Bildungsstätte Kloster Posa e.V. mit Ateliers und Ausstellungsräumen sowie regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen wie das Festival der Nachhaltigkeit oder das Open Art Posa wiederbelebt. Zur Klosteranlage gehören auch ein Weinberg und eine Streuobstwiese. Eine Besonderheit ist die gemeinsame Nutzung des Klosters als Wohn- und Arbeitsstätte. Die Flächen werden teilweise eigens durch den Verein bespielt, teils als privater Wohnraum genutzt oder als gewerbliche Werkstätten und Ateliers vermietet. Das Areal verbindet damit die wichtigen Aspekte von Co-Living: Leben, Arbeit und Begegnung und zeigt außerdem, dass Co-Living auch im ländlichen Raum eine innovative Form des Zusammenlebens ermöglicht.



Immer mehr Menschen leben in Städten. Gegenwärtig sind es 55 % der Weltbevölkerung, 2050 sollen es nach Angaben der Vereinten Nationen 68 % sein. Dabei ist die Stadt wie kein anderer Raum geprägt von Größe, Dichte und Heterogenität. Moderne Gesellschaften verlangen zunehmend nach einer Umstrukturierung hin zu einer hybriden Stadt, die allen Bedürfnissen wie Wohnen, Bildung, Kultur, Freizeit und Nahversorgung gleichermaßen gerecht wird. Stadtplanung muss im umfassenden Sinn ökologisch und demokratisch gedacht werden. Es soll Platz für alle und alles geschaffen werden: Für Wohnen und Arbeiten, für Freizeit und Konsum, für Junge und Alte, für Alteingesessene und Zugezogene. Wichtig wird dabei ein innovatives und interdisziplinäres Zusammenspiel von Kultur, Architektur, Initiativgruppen und Wirtschaft.

Nach Angaben des Statistischen Landesamts Sachsen-Anhalt lebte 2019 der Großteil der Bevölkerung in Kleinstädten (37 %) oder Mittelstädten (33 %). Gleichzeitig haben Auswertungen des Statistischen Bundesamts ergeben, dass der Wanderungssaldo, d.h. die Differenz aus Zu- und Fortzügen nach bzw. aus Sachsen-Anhalt, im Jahr 2018 -2.387 betrug. Demnach sind 2.387 mehr Personen aus Sachsen-Anhalt in ein anderes Bundesland gezogen, als aus einem anderen Bundesland nach Sachsen-Anhalt zugezogen sind. Laut der 7. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt (2019) wird bis auf die Städte Magdeburg (8,1 %) und Halle (Saale) (5,2 %) überwiegend ein zweistelliger Bevölkerungsrückgang in allen Landkreisen und der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau erwartet.

halle.neu.stadt 2050



Die Initiative halle.neu.stadt 2050 verfolgt das Ziel, die Großsiedlung Halle-Neustadt, eine ehemalige sozialistische Stadtutopie und größte Stadtgründung der DDR, mit dem angrenzenden Wissenschafts- und Technologiepark sowie Gründungszentren „weinberg campus“, nebst Wohngebiet Heide-Süd zu verbinden. Damit soll ein Brückenschlag zwischen Wissenschaft und interkulturellem Sozialraum erfolgen. Innerhalb dreier Arbeitsfelder soll Halle-Neustadt zu einem Zentrum für Bildung, Wissenschaft, Kreativität und Innovation werden. Techniken einer partizipativen Stadtgestaltung und neue Formen des Wohnens sowie lokaler Ökonomie sollen erprobt und etabliert werden, gänzlich im Sinne einer hybriden Stadt.



Anstatt Dörfer und Kleinstädte versuchen an eine urbane Welt anzuschließen, sind neue Tendenzen der Regionalentwicklung zu beobachten: es kommt zu einer Provinzrenaissance. Jedem Trend folgt irgendwann ein Gegentrend, so entwickelt sich als Gegenstück der Urbanisierung die Progressive Provinz. Die Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts eröffnet in mittleren und kleineren Städte sowie im ländlichen Raum neue Märkte und Chancen. Es kommt vielerorts zu einer Steigerung der Lebensqualität, beispielsweise durch regionales und transparentes Einkaufen oder Naturerleben, aber auch durch neue Formen der Interaktion. Design, Kultur und Kunst sowie Gastronomie können im ländlichen Raum eine entscheidende vitalisierende Rolle spielen.

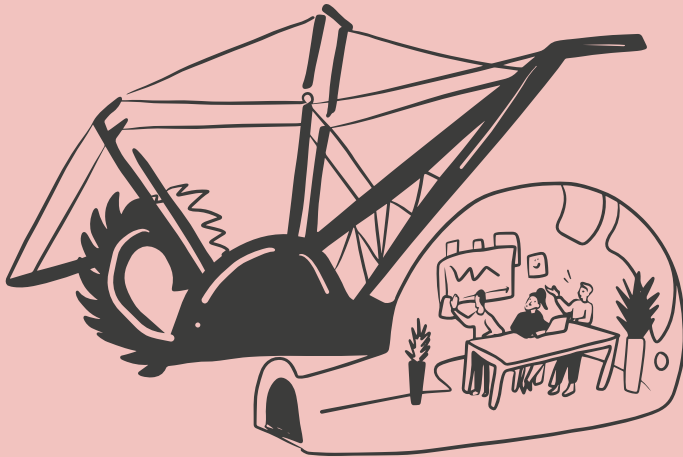


Erfassungen des Statistischen Bundesamts zeigen, dass der Grad der Verstädterung nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte in Sachsen-Anhalt 2019 unter dem Bundesdurchschnitt lag. In der Bundesrepublik wiesen durchschnittlich sechs Prozent der Gesamtfläche eine hohe Besiedlungsdichte, 32 % eine mittlere Besiedlungsdichte und 63 % eine niedrige Besiedlungsdichte auf. In Sachsen-Anhalt hingegen sind lediglich drei Prozent dicht und dafür 73 % niedrig besiedelt. Trotz dieser strukturellen Unterschiede erfasste der Sachsen-Anhalt-Monitor 2020, dass lediglich ein Fünftel der Bürger*innen Sachsen-Anhalts sich vorstellen kann, in einem anderen deutschen Bundesland zu leben. Für vier Fünftel der befragten Personen stellt ein Umzug in anderes Bundesland keine Option dar.

KoDorf



Der ländliche Raum wird zunehmend zum Sehnsuchts- und Zukunftsort. Mit der Initiative KoDorf soll dieser Wandel mitgestaltet werden. KoDörfer sind Genossenschaftsprojekte, die aus einer Vielzahl kleiner, ökologisch gebauter Holzhäuser und großen Gemeinschaftsflächen bestehen und gemeinsam mit Kommunen und Menschen vor Ort eine regionale und gemeinwohlorientierte Zukunft gestalten. Bislang gibt es in Deutschland zwei KoDörfer (Brandenburg und Nordrhein-Westfalen). Neben dem KoDorf berät die Initiative auch zu den Themen Co-Living, Coworking, New Work, Regionalmarketing und Innovationsmanagement und führt Summer of Pioneers durch, ein Format, bei dem sich Großstadt-Kreative und Digitalarbeiter*innen zum Probewohnen und -arbeiten aufs Land begeben.



Für die politische und soziale Resilienz der vom Strukturwandel betroffenen Regionen spielen neben den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Entwicklungen auch der gesellschaftliche Zusammenhalt, die örtliche Bindung junger Menschen und die Möglichkeit, die nächste große Transformation aktiv mitgestalten zu können, entscheidende Rollen. Gerade aus ehemaligen Strukturwandelgebieten ist bekannt, dass sie ohne begleitende Maßnahmen zur Steigerung der individuellen und kollektiven Lebensqualität von struktureller Arbeitslosigkeit, Abwanderung, Überalterung und politischer Frustration geprägt sein können. Der Strukturwandel als dritte große Transformation nach der Wiedervereinigung und der Finanzkrise schlägt sich tagtäglich in der Lebensrealität vieler Menschen in Sachsen-Anhalt nieder und beeinflusst ihr (Zusammen-)Leben.



Der Braunkohleabbau hat Sachsen-Anhalt über viele Jahrzehnte geprägt, sich in Landschaften eingraviert, Wirtschaftsräume erschaffen, regionale Identitäten geformt und das Gemeinschaftsgefühl der Menschen sowie deren Erinnerungen geprägt. Während einige Reviere aktuell oder in naher Zukunft einen tiefgreifenden Strukturwandel erleben werden, hat dieser andere Region bereits in den 1990er-Jahren erfasst.

Das Mitteldeutsche Revier in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg ist das heute drittgrößte deutsche Braunkohlerevier. Hier stoßen 150 Jahre Tagebaugeschichte auf aktiven Tagebau.

Das Mitteldeutsche Revier in Sachsen-Anhalt umfasst die fünf Regionen: Halle (Saale), Anhalt-Bitterfeld, Burgenlandkreis, Mansfeld-Südharz und Saalekreis. Über 5.000 direkt und indirekt Beschäftigte arbeiten in der Kohlewirtschaft sowie weitere 15.600 Personen in energie-intensiven Industrien. Mit dem Ausstieg aus der Braunkohle bis 2038 steht vielen Menschen, Regionen und Unternehmen ein umfassender Strukturwandel bevor.

Strukturwandel im Gespräch der Generationen



Strukturwandel muss partizipativ mit den Menschen vor Ort gestaltet werden. Das KomZ arbeitete das hochaktuelle Thema Strukturwandel im Format einer Spring School 2019 in Ferropolis und einer Summer School 2021 bei Profen (Burgenlandkreis) gemeinsam mit Studierenden aus Sachsen-Anhalt auf. Thematisch wurde der Strukturwandel ehemaliger sowie aktiver Braunkohlereviere behandelt und eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft sowie verschiedenen Generationen geschlagen. Studierende führten Zeitzeug*inneninterviews, erarbeiteten materiell-künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum und entwickelten analoge wie digitale Projekte gemeinsam mit und für die Region.



Mit der Individualisierung ist zunehmend ein Wertewandel beobachtbar. Das zeigt sich beispielsweise in der Art und Weise, wie wir heute zu wirtschaften versuchen. Nachhaltige Wirtschaftsmodelle wie die Blue Economy, Kreislaufwirtschaft (Circular Economy), Postwachstumsökonomie oder die Gemeinwohlökonomie treten vermehrt im Diskurs über die Industrie von morgen auf. Für viele Menschen verlieren klassisch ökonomische Ziele mehr und mehr an Attraktivität. Sie wollen sich häufiger mit ihrer Arbeit selbst verwirklichen. Die Sinnhaftigkeit von Erwerbsarbeit wird dabei wichtiger und breiter und geht zunehmend über die ausschließliche Sicherung des Lebensunterhaltes hinaus.

Dieses neue Wirtschaftsideal ist die Purpose Economy oder Sinn-Ökonomie – eine Form des Wirtschaftens, die durch das Streben nach Sinn angetrieben wird. Der Bezugsrahmen für ökonomisches Handeln entwickelt sich hier von einem reinen Gewinnstreben hin zu gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein.

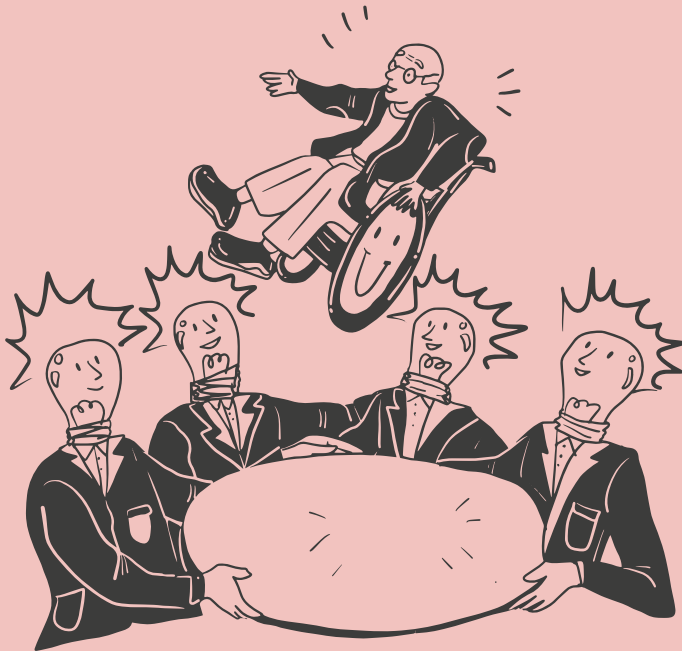


Eine Studie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) untersuchte im Jahr 2019 mögliche Entwicklungstendenzen und Einflussfaktoren der Wertelandschaft in Deutschland. Auf die Frage „Von welchen Zielen und Werten hängt es ab, ob sich unsere Gesellschaft in Zukunft gut entwickelt?“ zeigten sich vor allem gesellschafts- und gemeinschaftsfördernde Werte als besonders bedeutsam. Auf diese Frage hin wurden unter anderem folgende Antworten gegeben: Umweltbewusstsein und nachhaltiges Denken (82 %); Hilfsbereitschaft (81 %); Solidarität (74 %) und Gemeinschaftssinn (69 %).

Promoter*innen für Eine Welt - ENSA



Das Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt (ENSA) entsendet seit 2014 Promoter*innen, die sich für Menschenrechte und eine soziale, friedliche und nachhaltige Entwicklung einsetzen. In Sachsen-Anhalt sind hauptsächlich „Eine Welt-Regionalpromotor*innen“ aktiv, die das „Eine Welt-Engagement“ in den Regionen stärken und befördern. Die Fachpromotor*innen arbeiten in den Schwerpunktbereichen Wirtschaft und Entwicklung, Corporate Social Responsibility (CSR) sowie Globales Lernen und verfolgen das gemeinsame Ziel, einen Wertewandel im Blick auf Nachhaltigkeit anzustoßen.



Unser Wirtschaftssystem durchläuft einen Paradigmenwechsel. Das übergeordnete Ziel: Wirtschaft soll dem Menschen dienen. Weltweit entwickelt sich langsam eine aktive und sozialunternehmerische Gründer*innen-Szene, die sich mit innovativen Konzepten und zeitgemäßen Instrumenten für einen positiven Wandel der Gesellschaft engagiert. Social Entrepreneurs (auch Social Enterprises oder „Sozialunternehmen“) nehmen sich gesellschaftlichen Probleme und Herausforderungen an und versuchen diese nachhaltig auf unternehmerische Art und Weise zu lösen. Nach wie vor wird daran festgehalten, dass Innovationskraft und Erfindergeist die Motoren einer erfolgreichen Gesellschaft sind, jedoch geht es nun nicht mehr darum einen möglichst großen Profit herauszuschlagen, sondern stattdessen einen möglichst großen sozialen Mehrwert zu erzeugen.



Eigene Vorerfahrungen zeigen, dass Sachsen-Anhalt hinsichtlich des Aufbaus und der Stärkung einer Social Entrepreneurship-Bewegung vor der Herausforderung steht, dass auf der einen Seite ein sehr hoher Bedarf an neuen, nachhaltigen Lösungsansätzen für komplexe gesellschaftliche Probleme, vor allem im ländlichen Raum und vom Strukturwandel betroffenen Regionen, besteht, auf der anderen Seite das Prinzip Social Entrepreneurship aber noch recht unbekannt und die Szene in den beiden Großstädten Halle (Saale) und Magdeburg relativ klein ist. Aus dem ländlichen Raum Sachsen-Anhalts sind kaum Unternehmen bekannt, die sich als Social Enterprises verstehen und bezeichnen. Das KomZ klassifiziert aktuell über 100 Akteure in Sachsen-Anhalt als Social Entrepreneurs, Social Entrepreneur-ähnlich oder Enabler (Treiber) für Social Entrepreneurship. Der Deutsche Social Entrepreneurship Monitor 2020/21 erfasst, dass vier Prozent der bundesweiten Social Enterprises in Sachsen-Anhalt ansässig sind. Dieser Wert liegt zwar hinter den Spitzenreitern Berlin (19 %), Nordrhein-Westfalen (14 %) und Bayern (13 %), stieg jedoch im Vergleich zum Jahr 2019.

SEND



Das Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland (SEND) besteht bereits aus über 700 innovativen Sozialunternehmen, Social Start-ups, Sozialunternehmer*innen und Förderern aus Wirtschaft und Gesellschaft, die sich vernetzen und unterstützen. Das SEND unterstützt bei der Gründung von Social Enterprises und der Verwirklichung sozial innovativer Ideen. Darüber hinaus veröffentlicht das Netzwerk jährlich den Social Entrepreneurship Monitor, eine Studie zu Potentialen und Herausforderungen von Sozialunternehmen in Deutschland.



In modernen Wachstumsgesellschaften besteht und reproduziert sich stetig verschärft soziale Ungleichheit. Der Begriff soziale Ungleichheit bezeichnet den Zustand, den manche Bevölkerungsgruppen aufgrund ihrer Position innerhalb eines gesellschaftlichen Beziehungsgefüges erfahren. Die betroffenen Personen sind Lebensbedingungen ausgesetzt, welche sich (un-)vorteilhaft und nachhaltig auf ihr soziales Leben auswirken. Dies impliziert, dass manche Personen bessere Lebens- und Verwirklichungschancen haben als andere. Es kommt zu einer Spaltung der Bevölkerung entlang sozioökonomischer Faktoren, welche eine Distanz unter den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern verursacht. Eine der Dimensionen, in der diese Chancenungleichheit deutlich sichtbar wird, ist Bildung. Auch nach der Bildungsexpansion und -reformphase sind im deutschen Bildungswesen Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung und den Bildungschancen der sozialen Schichten zu beobachten. Bildungserfolg wird maßgeblich von sozialer Herkunft beeinflusst.

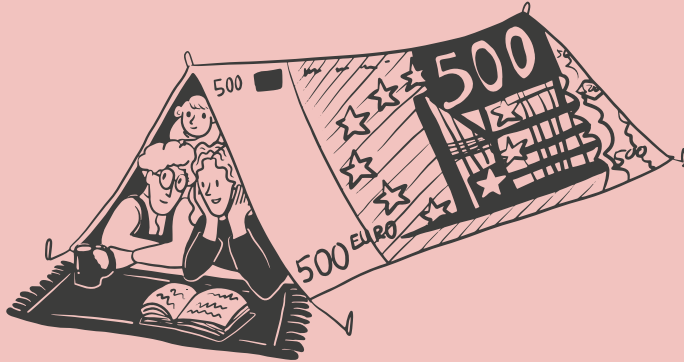


Unter allen Bundesländern weist Sachsen-Anhalt den zweithöchsten Anteil an Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (77 %) auf. Beim Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss bildet Sachsen-Anhalt 2018 hingegen mit 13 % das Schlusslicht, wohingegen der Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren ohne Berufsabschluss (acht Prozent) im Bundesländervergleich niedrig ist (Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“, 2020). Betrachtet man das durchschnittliche Bildungsniveau der Schulabsolvent*innen in Sachsen-Anhalt, dominiert der mittlere Schulabschluss mit 48 %. Mit zwölf Prozent hat Sachsen-Anhalt den höchsten Anteil aller Bundesländer an Schulabgänger*innen ohne Abschluss. Bei der Hochschulreife liegt Sachsen-Anhalt mit 30 % unter dem deutschen Durchschnitt, am niedrigsten ist der Anteil der Hochschulreife jedoch in Bayern (Bildungsbericht 2020, bezogen auf 2018). Die Entscheidung für einen Ausbildungsberuf folgt häufig einem herkunftsbestätigenden Muster. So geht aus Zahlen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung für 2016 hervor, dass von 100 Kindern aus Akademiker-Familien 79 an eine Hochschule gehen. Haben beide Eltern keinen Hochschul-Abschluss, sind es nur 27.

ArbeiterKind



ArbeiterKind ist ein Netzwerk für Schüler*innen und Studierende zur Förderung einer akademischen Laufbahn für Nicht-Akademiker*innen-Kinder. Unterstützt werden junge Menschen aus Familien, in denen noch niemand oder kaum jemand studiert, bei Fragen zur Notwendigkeit eines Studiums, Studienbeginn, -finanzierung sowie -abschluss und darüber hinaus zu Möglichkeiten einer Promotion oder eines erfolgreichen Berufseinstiegs. In Sachsen-Anhalt gibt es zwei Regionalgruppen in den Universitätsstädten Magdeburg und Halle (Saale).



Teils historisch bedingt, teils als Folge der Globalisierung manifestieren sich in modernen Gesellschaften gravierende Unterschiede, sowohl mit Blick auf die wirtschaftlichen als auch die sozialen Möglichkeiten von Menschen. Soziale Ungleichheit scheint sich zu verschärfen und es ist anzunehmen, dass sich eine größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich auf den sozialen Zusammenhalt auswirkt.

Das Konzept des bedingungslosen Grundeinkommens verspricht allen Bürger*innen, unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Ausgangslage, einen Anspruch auf ein festes und regelmäßig vom Staat ausgezahltes Einkommen zur eigenen Grundsicherung. Gefährdeten Personengruppen, die aufgrund ihrer prekären finanziellen Lage am Rande der Gesellschaft leben, kann mit einem bedingungslosen Grundeinkommen eine finanzielle Absicherung geboten werden. Ziel ist es, gesellschaftliche Teilhabe für alle Gesellschaftsmitglieder zu öffnen.



2019 waren in Sachsen-Anhalt rund 50 Beschäftigte je 1.000 Einwohner*in geringfügig beschäftigt, womit Sachsen-Anhalt im Bundesländervergleich an niedrigster Stelle liegt. Darüber hinaus weist Sachsen-Anhalt mit einem Anteil der Sozialleistungsempfänger*innen (SGB II-Quote) von zwölf Prozent den dritthöchsten Wert auf. Die Arbeitslosenquote (ALG II) in Sachsen-Anhalt liegt bei zehn Prozent (dritthöchster Wert), die Kinderarmutsquote bei rund 18% (sechsthöchster Wert im Bundesländervergleich) (Wegweiser Kommune).

Grundeinkommen Harz/Magdeburg



Das wichtigste Ziel der Initiative ist es, das bedingungslose Grundeinkommen in Sachsen-Anhalt bekannt zu machen und die Menschen zum Nachdenken zu bringen. Die Schweiz hat uns gezeigt wie groß das Interesse sein kann. Und viele tausend Aktivist*innen setzen sich in ganz Deutschland für das bedingungslose Grundeinkommen ein. Die Initiative Grundeinkommen Harz/Magdeburg steuert einen Teil dazu bei. Als eine aktive Gruppe haben sie sich zum Ziel gesetzt, einen Verein "Bedingungsloses Grundeinkommen Magdeburg" zu gründen.



TEILHABE IM WANDEL

Im Zuge der innerdeutschen Wiedervereinigung sind Erwartungen an die freiheitliche demokratische Grundordnung entstanden, die sich im Alltag vieler Menschen nicht vollständig erfüllen. Geprägt von den Erfahrungen mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und biografischen Umbrüchen in der Nachwendezeit, sozialer Ungleichheit und Globalisierungsprozessen, verstärkt sich bei vielen Menschen ein Gefühl der Entfremdung vom demokratischen System.

Dabei wird eine Demokratie erst, wenn Bürger*innen Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen und sich aktiv an der Lösung gesellschaftlicher Probleme beteiligen, ihrem Wesen als Herrschaft des Volkes gerecht. Aus diesem Grund sind Menschen, die sich Werten wie Toleranz, Solidarität und Gleichheit verschreiben, entscheidend für den Zusammenhalt der Gesellschaft und für die Zukunft

der Demokratie.

Gerade in pluralen und individualisierten Gesellschaften werden Prozesse der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung bedeutungsvoller und manifestieren sich in neuen Möglichkeiten der (digitalen) Beteiligung und Deliberation. Schließlich kommen durch immer engere Zusammenarbeit neuartige Formen der Abstimmung und der friedlichen Koordination hinzu.

Durch neue Formen der Beteiligung eröffnen sich den Menschen Möglichkeiten, die Potentiale der Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen zu erleben und das eigene Umfeld mitzugestalten. Auf diese Weise wachsen nicht nur das Verbundenheits- und Zugehörigkeitsgefühl, sondern auch das Vertrauen, das gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein und die Anerkennung der sozialen Ordnung.

Politische Partizipation ist im Wandel. Die **Revolution** der **Partizipation** als Ausweitung der Mobilisierungslandschaft ermöglicht eine innovative und vielfältige Bottom-Up-Beteiligung. Der Ansatz der **Good Governance** setzt als Gegenstück top-down an und gestaltet durch kooperatives Regieren und Verwalten Entscheidungen akteurzentriert.

Die Gestaltung von Beteiligung findet neben einer institutionalisierten und politischen Form durch **zivilgesellschaftliches Engagement** und in der **Nachbarschaftshilfe** besonders intensiv statt. Besonders der Bereich **regionale Daseinsvorsorge und Mobilität** macht sichtbar, wie die Zivilgesellschaft Aufgaben der Wohlfahrt durch aktive Beteiligung auffängt und sich Bürger*innen landesweit für ein solidarisches Miteinander einsetzen.

Unter dem Namen **Pro-Bono** stellen Fachkräfte ihre beruflichen Kompetenzen unentgeltlich zur Verfügung und hoffen so einen gesellschaftlichen Mehrwert generieren zu können. Auch Forschung und Lehre verschreiben sich zunehmend der sogenann-

ten „Third Mission“ und versuchen so aktiv und bewusst Verantwortung für die Gesellschaft, in deren Auftrag sie arbeiten, zu übernehmen. **Service Learning** (Lernen durch Engagement) als gemeinwohlorientiertes Lernkonzept, **Living Labs** als Real-labore oder **Public Science** sind nur drei Beispiele für die Kooperation zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Auch im Hinblick auf die Corona-Pandemie haben sich kollaborative Handlungsstrategien bewährt. Kooperation statt Konkurrenz lautet die Devise. So wurden mit Blick auf das Gemeinwohl in diversen **Hackathons** (Methode zur Produktentwicklung) Menschen vor den unterschiedlichsten Hintergründen zusammengebracht und im Sinne der **Open Innovation** Innovationsprozesse für andere Akteure geöffnet.



Bürgerschaftliches Engagement gilt als wichtiges Element in unserer demokratischen Gesellschaft. Die assoziativen Grundlagen der Zivilgesellschaft haben sich jedoch im Laufe der letzten Jahrzehnte gewandelt. Während bürgerschaftliches Engagement insgesamt zugenommen hat, haben sich gleichzeitig das Tätigkeitsspektrum und die Organisationsformen verändert: Dauerhafte, verpflichtende Bindungen an Vereine, Verbände und Parteien verlieren an Bedeutung.

Die heutige Mobilisierungslandschaft gestaltet sich diverser. Partizipation beschränkt sich nicht nur auf die traditionellen Formen des Wählens und des Engagements in Parteien, sondern lässt sich über verschiedene Kanäle ausleben und ist von verfassungsrechtlich gerahmten Formen wie Referenden über Mediationsverfahren unter Beteiligung staatlicher Repräsentant*innen bis hin zur Mitarbeit in Bürgerinitiativen, der Beteiligung an Ideenworkshops oder auch als Zukunftskonferenzen, Open Spaces und World Cafés auszudifferenzieren.



Der Sachsen-Anhalt Monitor 2020 hat erfasst, dass die bisherige Offenheit des politischen Systems seitens der Bürger*innen negativ beurteilt wird. Lediglich acht Prozent der Bevölkerung des Landes sind der Ansicht, dass sich die politische Elite responsiv gegenüber den Wünschen der Bürger*innen verhält. Stattdessen ist jede*r zweite Sachsen-Anhalter*in der Meinung, politische Entscheidungsträger*innen würden die Präferenzen der Bevölkerung weitgehend ignorieren.

Dennoch befürworten fast alle Bürger*innen in Sachsen-Anhalt die Idee der Demokratie, obwohl viele mit dem tatsächlichen Funktionieren demokratischer Prozesse unzufrieden sind. So betrug im Jahr 2016 die Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt 61 %.

#MeinPikto



Eine gänzlich neue Form der partizipativen Gestaltung des öffentlichen Raumes konnten die Hallenser*innen 2020 an ihrem Hauptbahnhof erproben. In Kooperation mit der Deutschen Bahn entwickelte die hallesche Künstlerin und Absolventin der Burg Giebichenstein Han Le ein mediales Tool, an dem Interessierte ihren individuellen Avatar erstellen konnten. Die daraus entstandenen stilisierten Figuren, die echten Menschen nachempfunden sind, sind nun Teil eines neuen Wegeleitsystems am Bahnhof und umliegender Nähe.



Good Governance ist die Erweiterung des politisch-praktischen Begriffs Governance, also der Staats- oder Regierungsführung. Gemeint ist mit Governance die Art und Weise, wie Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden. Der Begriff Good Governance geht darüber hinaus und beschränkt sich nicht nur auf die Regierung, sondern gilt für alle betroffenen und beteiligten Personen. Verantwortungsvolles Handeln, das transparent und effektiv ist, rückt ins Zentrum.

Die Bedingungen eines guten Lebens gestalten sich am Lebensort selbst und benötigen neue Formen eines kooperativen Regierens und Verwaltens, ganz im Sinne der Good Governance. Es gilt alle gesellschaftlichen Akteur*innen an den Fragen und Aufgaben der Daseinsvorsorge, die die Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben und Teilhabe gewährleisten, zu beteiligen.



Durch die Einbindung in Entscheidungsprozesse entsteht ein resonanter Wirkungsmechanismus. Dieser ist wichtig für den sozialen Zusammenhalt, denn er wirkt sich positiv auf Vertrauen und das Gefühl der Verbundenheit aus. Haben Menschen großes Vertrauen in gesellschaftliche und politische Institutionen, wächst nicht nur das Gefühl gerecht behandelt zu werden, sondern auch das Gefühl, vom gesellschaftlichen System gut repräsentiert zu werden. Beides sind wichtige Indikatoren für einen starken sozialen Zusammenhalt.

Im Bundeslandprofil für gesellschaftlichen Zusammenhalt der Bertelsmann Stiftung kommt Sachsen-Anhalt in der Dimension Vertrauen in Institutionen auf rund 54 von 100 möglichen Punkten und liegt damit unter dem Durchschnitt der Bundesländer von rund 55 Punkten. Das subjektive Gerechtigkeitsempfinden, das eng mit der Wahrnehmung von Ungleichheiten verbunden ist, entspricht in Sachsen-Anhalt dem Durchschnitt aller Bundesländer.

Jugendgemeinderat Muldestausee



Der Jugendgemeinderat in Muldestausee wird aus annähernd 1.000 Wahlberechtigten im Alter zwischen zwölf und 15 Jahren als kommunalpolitische Interessenvertretung gewählt, besteht aus 13 Jugendgemeinderät*innen sowie dem/der Bürgermeister*in und setzt sich für eine jugendfreundliche Gemeinde ein. Damit ist er das wichtigste Bindeglied zwischen Verwaltung, Gemeinderat und den jungen Menschen vor Ort. Zur konkreten Umsetzung eigener Projekte verfügt der Jugendgemeinderat in Muldestausee über ein jährliches finanzielles Budget von 6.000 €. Die Bezeichnung Jugendgemeinderat, nicht Jugendbeirat, haben die Jugendlichen bewusst gewählt, um zu verdeutlichen, dass der Jugendgemeinderat auf Augenhöhe agiert und neben einem Budgetrecht auch ein festes Rede- und Antragsrecht im Gemeinderat und allen Ausschüssen innehat.



Eine demokratische und soziale Gesellschaft baut auf dem Engagement von Bürger*innen auf. Die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und für andere, aber auch die demokratische Mitgestaltung eines solidarischen Miteinanders, sind zentrale Pfeiler der Demokratie und darüber hinaus wesentlich für den sozialen Zusammenhalt.

Viele Menschen engagieren sich bereits in ihrem Quartier, in Vereinen oder Verbänden und bringen sich so in den politischen Diskurs ein, gestalten ihr Umfeld aktiv mit und nehmen Einfluss auf Entscheidungen. Das Tätigkeitsspektrum selbst ist dabei sehr breit. Allen gemein ist jedoch, dass die Tätigkeiten freiwillig und gemeinschaftsbezogen sind, im öffentlichen Raum stattfinden und sich der materiellen Gewinnlogik entziehen. Oft geht es um Themen, bei denen gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein und Solidarität gefragt sind – beides wichtige Indikatoren für sozialen Zusammenhalt.



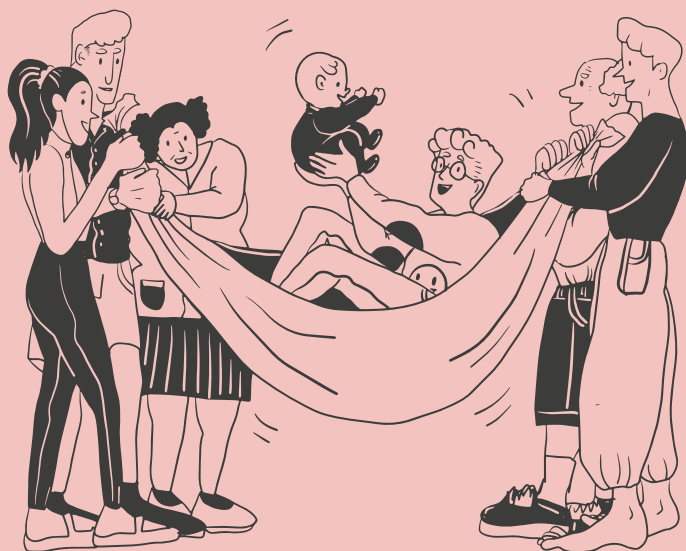
Auch in Sachsen-Anhalt hat soziales Engagement einen hohen Stellenwert. Bei einer Engagementquote von 37 % ist derzeit mehr als jede*r Dritte in Sachsen-Anhalt ehrenamtlich tätig (Engagementbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017).

Rund 550.000 Menschen setzen sich hierzulande uneigennützig und freiwillig für das Gemeinwesen ein (Länderbericht „Bürgerschaftliches Engagement in Sachsen-Anhalt“ 2017). Die Erhebungen des Freiwilligensurveys 2014 ergaben, dass in Sachsen-Anhalt 57 % des Engagements in Vereinen oder Verbänden, sieben Prozent in Kirchen oder religiösen Vereinigungen, neun Prozent in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen und zwölf Prozent in anderen formal organisierten Einrichtungen stattfindet. Den zweitgrößten Anteil umfasst mit 19 % das Engagement in individuell organisierten Gruppen (Initiativen und Projekte, Selbsthilfegruppen oder Nachbarschaftshilfe) und liegt damit über dem Bundesdurchschnitt von 16 %.

Freiwilligenagenturen in Sachsen-Anhalt



Freiwilligenagenturen und Freiwilligenzentren in Sachsen-Anhalt sind eine wichtige Säule in der regionalen Engagementberatung, der Bereitstellung von Engagementangeboten und der Vernetzung zivilgesellschaftlich engagierter Akteure. Indem sie Rahmenbedingungen für die Ausführung von sozialem Engagement bereitstellen, wirken sie als Ermöglicher für Teilhabe und gesellschaftliche Integration und bilden die Schnittstelle zwischen gemeinnütziger Organisation und Vereinen, Politik, Verwaltung und Wirtschaft.



Um soziale Herausforderungen, wie Überalterung, Vereinsamung, Armut, Gewalt, soziale Ausgrenzung oder gesellschaftliche Spaltung, zu überwinden, wird die Nachbarschaft vermehrt zum Fokus praktisch-gestalterischer Aktivitäten. Verschiedenste Programme, Projekte und Initiativen setzen auf die Stärkung lokaler Vergemeinschaftung und versuchen nachbarschaftliche Hilfe- und Unterstützungssysteme aufzubauen und räumliche Netzwerke zu stärken. Wie der Ausdruck Nachbarschaftshilfe selbst bereits ausdrückt, geht es hier um Formen der Gegenseitigkeit, Hilfe und Unterstützung unter Nachbar*innen.

Dabei bietet die aktive Mitgestaltung von Veränderungsprozessen vor Ort die Möglichkeit, den Zusammenhalt und die Identifikation mit dem Gemeinwesen zu stärken.

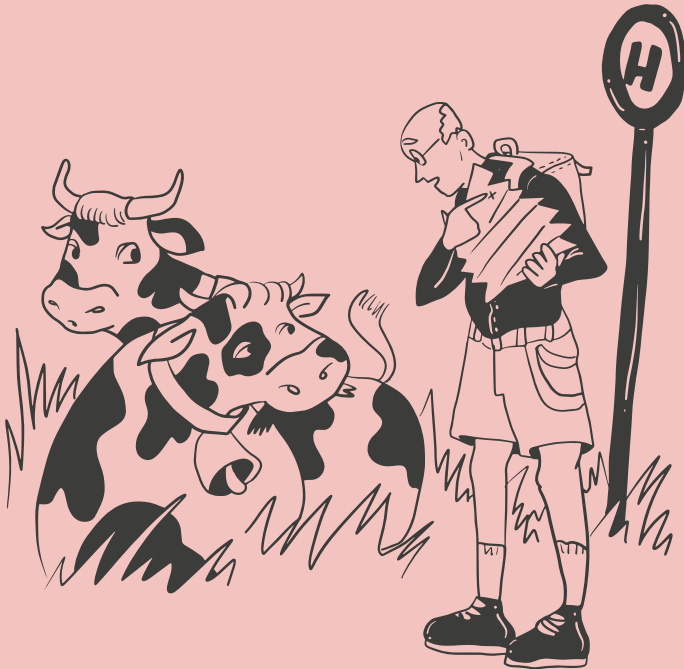


Eine Studie der AOK zum Thema Nachbarschaft 2016 hat gezeigt, dass knapp zwei Drittel der deutschen Bevölkerung (64 %) sich an Verwandte wenden, wenn sie kurzfristig Hilfe benötigen. Ein nahezu gleich großer Anteil würde sich aber auch an Freunde (63 %) oder Nachbar*innen (60 %) wenden. Nach dem "EDEKA Nachbarschaftsbarometer 2020" gehört für die Mehrheit der Deutschen (56 %) Hilfsbereitschaft zu einer guten Nachbarschaft dazu. Rund ein Viertel der Befragten gab an, einen freundlichen Umgang miteinander wichtig zu finden und etwa elf Prozent sind der Meinung, dass Rücksichtnahme zu einer guten Nachbarschaft gehöre.

Alltagshelfer*innen in Bitterfeld-Wolfen



Die Alltagshelfer*innen leisten nachbarschaftliche Hilfe für ihre Mitmenschen. Sie sind Bürger*innen aus Bitterfeld-Wolfen und unterstützen ehrenamtlich ältere und bedürftige Mitmenschen in ihrem Quartier. Sie begleiten zum Arzt oder zu Behörden, helfen beim Einkauf oder im Haushalt, leisten Gesellschaft, hören zu und motivieren zur körperlichen Fitness. Häufig begleiten die Alltagshelfer*innen ihre Schützlinge über einen sehr langen Zeitraum, sodass sich aus der zunächst ehrenamtlichen Begleitung Freundschaften entwickeln. Durch dieses Engagement wird insbesondere älteren Menschen ein längeres Wohnen in der eigenen Häuslichkeit und eine Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander ermöglicht.



Die Sicherstellung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum wird in Abhängigkeit von den Auswirkungen des demografischen Wandels, wie sinkende Geburtenzahlen, schrumpfende Gemeinden und der daraus resultierenden Schließung und Zentralisierung von Einrichtungen, erschwert. Für Menschen aller Altersgruppen bringt das Herausforderungen mit sich. Wie erreiche ich den nächsten Supermarkt? Gibt es ausreichend Ärzte, Kitas und Schulen im ländlichen Raum und wie kann ich diese erreichen? Die Aufrechterhaltung der regionalen Infrastruktur wird zu einer besonderen Herausforderung, zumal Mobilität ein wichtiger Bestandteil des täglichen Lebens ist. Die Daseinsvorsorge durch Bereitstellung von Infrastruktur und öffentlichen Dienstleistungen im Gesundheitswesen und in der Altenpflege, Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote sowie die Verkehrsinfrastruktur zählen zu den Kernbestandteilen für die Sicherstellung der Lebensqualität.



Sachsen-Anhalt ist, bis auf die beiden Großstädte Halle (Saale) und Magdeburg, ein nahezu ausschließlich ländlich geprägtes Bundesland mit einer Bevölkerungsdichte von 107 Personen je km² (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2020). Nur Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind dünner besiedelt (Statistisches Bundesamt 2020). Bereiche mit sehr guter Versorgung finden sich vor allem in der Mitte und im Süden Sachsen-Anhalts. Defizite bestehen hingegen im dünn besiedelten Norden und Osten des Landes (Landesentwicklungsplan Sachsen-Anhalt). Sachsen-Anhalter*innen sind heute im Durchschnitt zehn Jahre älter als 1989. Die Altersgruppe der unter 20-Jährigen reduzierte sich seit 1989 um 51 % von 737.035 auf 358.429 Kinder und Jugendliche. Die Zahl der 20- bis unter 65-Jährigen sank um 31 % auf 1.264.974 Personen. Einen deutlichen Zuwachs von 44 % verbuchten die 65-Jährigen und Älteren (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt). Zwischen 2018 und 2050 wird Sachsen-Anhalt rund 18 % seiner bisherigen Bevölkerung verlieren. Damit liegt Sachsen-Anhalt im Bundesländervergleich hinter Brandenburg (21 %) auf dem vorletzten Platz (Demografie Portal des Bundes und der Länder).

MoBB – Mobiles BürgerBüro



Mit dem Mobilem BürgerBüro kommt im Magdeburger Stadtteil Salbke das Amt in mobiler Form zum/zur Bürger*in und bringt Dienstleistungen des Einwohnermeldeamts oder KFZ-Angelegenheit lokal ins Quartier.

JULE Hohe Börde



Das Jugendmobil JULE verbindet Jugendliche und junge Menschen in 18 verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde Hohe Börde und ist zugleich ein rollender Jugendclub für Ortschaften ohne Jugendclub.

Mitfahrbank Werdershausen



In Werdershausen ist der ÖPNV nicht hochfrequentiert ausgebaut. Wer dennoch ohne eigenen PKW mobil sein möchte, nutzt die Mitfahrbank. Draufsetzen und vom nächsten vorbeikommenden PKW mitnehmen lassen.



Service Learning ist ein gemeinwohlorientiertes Lernkonzept. In Form von Projektarbeiten werden Lerninhalte und Lernprozesse einer (Hoch-)Schule mit gemeinnützigen Tätigkeiten verbunden. Ziel ist es, den Schüler*innen fachliche, methodische und soziale Kompetenzen durch eine aktive Teilnahme bei der Bewältigung tatsächlich vorhandener Aufgaben zu vermitteln. In der Schule erlerntes Wissen kann so in authentischen Problemkontexten erprobt und angewandt werden.

Zudem kann durch die Kommunikation und Zusammenarbeit mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen in der Gemeinde sozialer Zusammenhalt gestärkt werden. Soziale Beziehungen, gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein sowie Partizipation und Solidarität erhalten einen wichtigen Stellenwert beim Lernen. Das handlungs- und erfahrungsorientierte Konzept begünstigt über projekt-, problem- und kooperationsbasierte Methoden die Vermittlung von demokratischen und partizipatorischen Werten.



Die Wirkungsstudie Service Learning in Trägerschaft der Aktiven Bürgerschaft hat die Verbindung von Unterricht und Bürgerengagement in der Bundesrepublik untersucht. Fast zwei Drittel des Engagements der Service Learning Projekte finden in Kooperation mit gemeinnützigen Organisationen statt, nur jedes sechste Projekt bleibt dabei hauptsächlich im geschützten Lernort der Schule. Außerdem sind acht von zehn Schüler*innen retrospektiv mit ihrem Service Learning-Projekt zufrieden. Fünf von zehn Schüler*innen gaben sogar den höchsten Zufriedenheitswert an. Die meisten Schüler*innen wollen in ihren Projekten etwas bewirken, Spaß haben, neue Dinge lernen und helfen.

Netzwerk Lernen durch Engagement Sachsen-Anhalt



Das Netzwerk Lernen durch Engagement koordiniert und unterstützt bundesweit Service-Learning-Angebote und verknüpft das gesellschaftliche Engagement von Schüler*innen mit fachlichem Lernen. In Sachsen-Anhalt sind 40 Netzwerkschulen, ein landesweites Lernen-durch-Engagement-Kompetenzzentrum und fünf Lernen-durch-Engagement-Schulbegleiter*innen als Partner*innen aus der Zivilgesellschaft aktiv, die in ihren Regionen Schulen informieren, beraten und vernetzen.



Forschung und Innovation sind unverzichtbare Teile gesellschaftlichen Wandels. Dennoch werden soziale und technische Neuerungen weitestgehend unabhängig voneinander gedacht. Das kann jedoch folgenschwer sein, weshalb sich in den letzten Jahren der Ansatz der Living Labs (Reallabore) verbreitet hat. Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Labor ist die Arbeit in einem Living Lab in einen realen Kontext eingebettet. Reallabore sind eine neue Form der Kooperation zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft und fördern ein transdisziplinäres Vorgehen unter Einbeziehung unterschiedlichster Akteure. Reallabore ermöglichen einen Blick über den Tellerrand hinaus. Das ist wichtig, denn innovative, zukunftsweisende Lösungen werden zunehmend an neuen Orten gefunden, die jenseits traditioneller Organisationsstrukturen liegen und ein kollaboratives Handeln fördern. So sind Soziale Innovationen Lösungen, die in partizipativen, offenen und interdisziplinären Prozessen entwickelt werden und stets am Menschen und seiner Umwelt orientiert sind.

Laut dem Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) lag die Investitionsintensität der Betriebe in Sachsen-Anhalt 2017 leicht unter jener der ostdeutschen Betriebe. 30 % von ihnen waren durch die Verbesserung ihrer Produktion oder Verfahren innovativ (Ostdeutschland: 34 %, Westdeutschland: 37 %).

Social Enterprises („Sozialunternehmen“) sind Treiber wie auch Produzenten (sozialer) Innovation. 93 % der Social Enterprises in Deutschland berichten von mindestens einer Marktneuheit zum Zeitpunkt ihrer Gründung und schätzen diese als innovativ ein (Social Entrepreneurship-Monitor 2020/2021). Am häufigsten innovativ waren Social Enterprises im Bereich Produkt und Dienstleistung (62 %), gefolgt von den Bereichen Wirkungsmodell (45 %) und Geschäftsmodell (43 %).

Reallabor Anhalt



Die Region Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg repräsentiert als Reallabor einen innovativen Forschungsraum für eine nachhaltigkeitsorientierte Transformationsforschung mit Modellcharakter. Angesichts der Ansiedlung renommierter Institute und führender Unternehmen besitzt die Region Voraussetzungen für die Erprobung neuer Formen des Energieflusses sowie der wirtschaftlichen Entwicklung von Zukunftstechnologien. Gleichwohl eignet sich die Region Anhalt aufgrund ihrer sowohl ländlichen als auch urbanen Strukturen geografisch besonders gut als Reallabor.



Wissenschaft als eigenes, wenn auch mehrdimensionales, System hat sich zunehmend von der Bevölkerung entfremdet. Public Science (oder auch Citizen Science), also die öffentliche Wissenschaft, ist ein Ansatz, der dem entgegenwirken will.

Im Namen der Public Science wird der Forschungsprozess geöffnet und findet unter Einbezug der Öffentlichkeit statt, zum Beispiel in Form von partizipativer Aktionsforschung. Viele Bürger*innen zeigen sich als leidenschaftlich Forschende, die mit Neugier und Faszination für bestimmte Themen ganz eigene Perspektiven einbringen.

Public Science als Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit vereint unterschiedliche Akteure miteinander. Indem fachfremde Personen an wissenschaftlichen Diskursen beteiligt werden, wird, ähnlich wie beim Open-Innovation-Prozess, die Organisationsumwelt zu einem zentralen Treiber des Fortschritts.



Nach Untersuchungen der Citizen-Science-Plattform „Bürger schaffen Wissen“ sind die meisten befragten Personen recht (53 %) oder sehr zufrieden (25 %) mit der Qualität der wissenschaftlichen Ergebnisse aus der Bürgerforschung. So sollen sich im Jahr 2019 insgesamt 63.439 Bürger*innen als Citizen Scientists aktiv an Forschungsprojekten beteiligt haben.

Die Analyse der Arbeitsteilung zwischen Wissenschaftler*innen und Citizen Scientists zeigt allerdings weiterhin ein klassisches Muster: Wissenschaftlicher*innen entwickeln überwiegend wissenschaftliche Fragestellungen (81 %), prüfen Daten auf Qualität (78 %), werten diese aus (90 %) und interpretieren (89 %), diskutieren (73 %) und kommunizieren Ergebnisse (83 %).

Die Citizen Scientists engagieren sich hingegen beim Datensammeln (systematisches Beobachten 67 %, Messen 64 %), Sortieren, Kategorisieren, Verschlagworten (47 %), aber auch beim Diskutieren der Ergebnisse (54 %).

Make Science Halle - Bürgerforschungsschiff



Die Make Science Halle verbindet als erstes Bürgerforschungsschiff Deutschlands die zentralen Wissen(schafts)orte der Region entlang dem Blauen Band der Wissenschaft, der Saale. Sie ist ein umgebautes ehemaliges Fahrgastschiff, ausgestattet mit den Technologien aus der Forschung rund um die Themen Wasser, Nachhaltigkeit und Transformation durch (blaue) Bioökonomie. Als schwimmende Plattform mit Angeboten, die weit über das Format von Ausstellungen und Exponaten hinausgehen, ist sie der Wissenschaftsvermittlung verpflichtet. Sie lädt ein zu Expeditionsfahrten zwischen Merseburg und Bernburg. Während der Workshops und Events an Bord wirkt sie als Begegnungsort zwischen Bürger*innen aller Herkünfte und Altersgruppen und Wissenschaftler*innen.



Ein Hackathon ist eine kollaborative Veranstaltung, die versucht, innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens für bestimmte Problemstellungen möglichst kreative Lösungsansätze zu ermitteln. Traditionell kommt die Methode des Hackathons aus dem Software-Bereich, doch inzwischen beschränkt sich die Durchführung nicht mehr allein auf technische Herausforderungen, sondern stellt sich auch sozialen Themenkomplexen. Die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams verspricht die Entstehung neuartiger bzw. neuartig kombinierter sozialer Praktiken, die das Potenzial haben, gesellschaftliche Probleme kooperativ zu lösen.

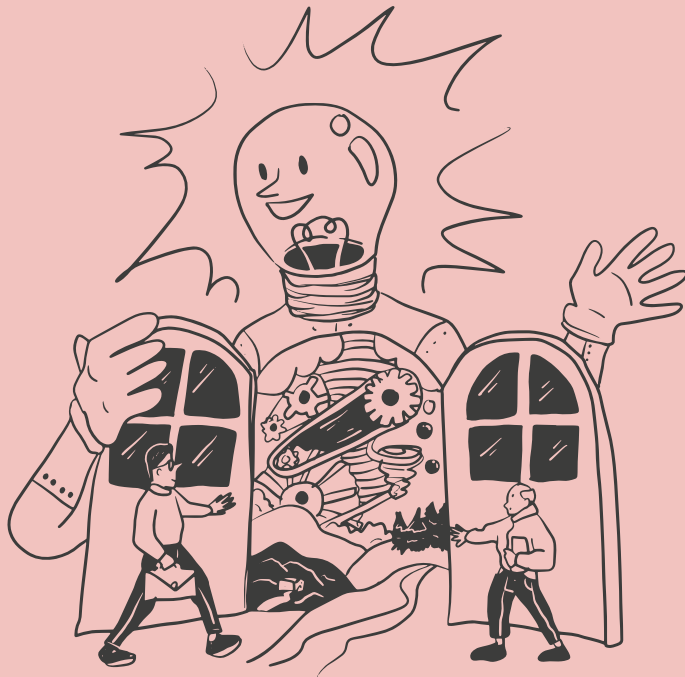
Besonders in Zeiten der Corona-Pandemie, die eine physische Distanzierung verlangt, wurden durch große Hackathons im digitalen Raum die kreativen Potenziale der Zivilgesellschaft gebündelt.

Auch die Landesregierung Sachsen-Anhalt hat erkannt, welche Entwicklungschancen der digitale Wandel sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich und kulturell mit sich bringt. Federführend durch das Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt werden mittels der Digitalen Agenda Sachsen-Anhalt bis 2024 131 Maßnahmen umgesetzt. Ziel der Digitalen Agenda ist die fachkompetente Unterstützung und Vernetzung landesweiter und regionaler Akteure. Dafür soll auch die digitale Infrastruktur ausgebaut werden. In Sachsen-Anhalt verfügten bis Ende 2020 insgesamt 78 % der Privathaushalte und 72 % der Gewerbestandorte über einen Zugang zu einem Breitbandanschluss von mindestens 50 Mbit/s (Bundesministerium für Technologie und Wirtschaft: Breitbandatlas 2019).

Hackathon für Altern und Pflege



Der Hackathon für Altern und Pflege (HAP) fand im Oktober 2020 zum ersten Mal als hybrides Veranstaltungsformat analog in Leipzig und digital statt. Die Teilnehmenden konzipierten Lösungsstrategien zu den vier großen Herausforderungen (Challenges): 1. Entwicklung eines lokalen Netzwerkes zur Steigerung der digitalen Gesundheitskompetenzen (Silver-Surfer-Stammtisch), 2. Verringerung des (Fach-)Personalmangels mittels einer digitalen Plattform, 3. Entwicklung eines Bewertungssystems für Innovationen im Pflegebereich (Innovationsampel) und 4. Erschließung neuer Einsatzfelder von Robotik in der Pflege.



Open Innovation bezeichnet die strategische Öffnung des Innovationsprozesses von Organisationen. Die Organisationsumwelt wird hier zu einem zentralen Treiber des Fortschritts und soll das Innovationspotenzial vergrößern, indem interne und externe Akteure miteinander in den Austausch treten. So können sich durch offene Innovationsprozesse zum Beispiel kollaborierende Gemeinschaften (Collaborative Communities) bilden, die sich gegenseitig in unterschiedlichen (Wissens-) Bereichen unterstützen und ergänzen.

Für die Unterstützung und Beschleunigung von Innovationsprozessen ist betriebliche Forschung und Entwicklung (FuE) wichtig. 2019 befassten sich in Sachsen-Anhalt, Ost- wie Westdeutschland jeweils fünf Prozent der Betriebe selbst mit FuE. 86 % der befragten Betriebe kooperierten mit Institutionen aus dem Bereich FuE. Das ist in ähnlicher Weise auch für die entsprechende Gruppe ost- und westdeutscher Betriebe zu beobachten (90 bzw. 82 %). Am weitesten verbreitet sind in Sachsen-Anhalt dabei Kooperationen der Betriebe mit Universitäten und Fachhochschulen, gefolgt von einer Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen (IAB-Betriebspanel Sachsen-Anhalt 2019).

SCIDEA – Ideenentwicklung



Unter dem Label Scidea (Science & Idea) bündelt der Transfer- und Gründerservice der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ein vielfältiges Angebot und unterstützt zielgerichtet und bedarfsorientiert auf unterschiedlichster Ebene Gründer*innen, ihre Idee voranzutreiben und umzusetzen. Dabei setzt Scidea neben klassischen Beratungsformaten wie Workshops, Laboren oder Werkstätten auch auf Angebote des Open Innovationprozesses und ermöglicht offene Feedbackrunden mit Juror*innen, Inhouse-Berater*innen oder externen Spezialist*innen.



KOMPETENZZENTRUM
SOZIALE INNOVATION
SACHSEN-ANHALT



**KOMPETENZZENTRUM
SOZIALE INNOVATION
SACHSEN-ANHALT**
WISSEN. WAGEN. WANDEL

Zentrum für Sozialforschung Halle e. V.
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Großer Berlin 14
06108 Halle

Telefon: +49-(0)345-96396-00
Telefax: +49-(0)345-96396-01
E-Mail: komz-si@zsh.uni-halle.de
Internet: www.soziale-innovation.sachsen-anhalt.de

Das KomZ wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Sachsen-Anhalt unterstützt.

Projektvergabe durch:

Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration
des Landes Sachsen-Anhalt
Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg

Telefon: +49-(0)391-567-4612
E-Mail: ms-presse@ms.sachsen-anhalt.de
Internet: www.ms.sachsen-anhalt.de

Weitere Informationen zum Europäischen Sozialfonds in Sachsen-Anhalt unter: www.europa.sachsen-anhalt.de

Illustrationen: Nadine Kolodziej
Text: Emma Aouragh, Isabel Müller
Stand: August 2021